



Material, Separatoren, CO.

en nächsten, bere Misch, te erhöhen. Sie brauchen, werden höchste, reiner, Zweig-

Ltd. (Butter.)

on-Wahl, nme und, ber statt.

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

22. Jahrgang. No. 35

Münster, Eastl., Donnerstag, den 8. Oktober, 1925

Fortlaufende No. 1127

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

## Welt-Rundschau.

### Die Konferenz über den Friedenspakt und Deutschlands alleinige Kriegsschuld.

Die Konferenz der deutschen und alliierten Auslandsminister über den Sicherheitspakt begann am 5. Oktober in Locarno, einem abgelegenen Orte der südlichen Schweiz. Dieser Platz soll hauptsächlich deshalb gewählt worden sein, weil sich die Diplomaten gegen Jurisdiktionen schützen wollten. Die Presse soll keine Gelegenheit erhalten, sich in einer Polemik über schwierige Punkte zu ergoßen, bevor über dieselben eine Grundfrage für Vereinbarung gefunden sei. Da Locarno nur eine Telefonlinie und keinen Telegraphen besitzt, ließen sich wenige Orte finden, die zur Verbreitung von Geheimnissen besser geeignet wären. Und doch dürfte man, ohne sich der Gefahr zu verklären auszugehen, 100 gegen 1 wetten, daß das Geheimnis nicht wird bewahrt werden. Denn erstens gibt es so etwas wie Detektion, soweit dieselbe nicht den eigenen Interessen dient, unter Diplomaten überhaupt nicht mehr. Zweitens existiert in dieser Welt kein Brief mehr, wozu sich das moderne Abwesen, Reporter genannt, nicht Eingang zu verschaffen wüßte. Drittens haben heutzutage die Wände überall Ohren, die Macht des Geldes, die schon immer groß war, ist gegenwärtig größer denn je, und unethische Menschen halten sich von der Diplomatie und von Diplomaten fern. Deutschland wird, wie schon seit einer Zeit angeündigt wurde, vor und bei der Konferenz mehrere Forderungen stellen. Wer die Alliierten und besonders Frankreich auch nur ganz wenig kennt, weiß schon im Voraus, daß Deutschland mit Forderungen nicht weit kommen wird. Frankreich will den Pakt nicht abschließen, um zu geben, sondern zu empfangen. Mit der ersten Forderung hat Deutschland bereits aufgegeben — vielleicht waren es bloß leise Anfragen, wie man sie glauben. Die erste war, daß die Frage der Kriegsschuld als ein notwendiger Vorläufer zur Konferenz besprochen werde; die zweite betrifft die Räumung des Kölner Gebietes. Am 29. September lagen diese Anfragen dem französischen Ministerrat vor. Dieses handelte wie ein getreuer Pfadfinder, der beim geringsten Geräusche Lärm schlägt. Schon am 30. September hatte Deutschland die Zustimmung darauf in der Antwort, die Fragen der Kriegsschuld u. d. Räumung des Kölner Gebietes ständen mit der Besprechung des Sicherheitspaktes in keiner Verbindung und könnten deshalb in Locarno nicht behandelt werden.

Das heißt mit anderen Worten, die Fragen seien nicht opportun, die Zeit hierfür sei nicht gut gewählt. „Ah so!“ wird der deutsche Michel sagen und, indem er sich zurückzieht, sich wundern, wann die rechte Zeit hierfür einmal kommen wird. Dies ist nun schon das dritte Mal, daß Deutschland leise angeklöpft hat, um zu sehen, ob sich die Türe zur Kriegsschuldfrage nicht öffnen würde. Das erste Mal war in London, als der Draufgänger Lloyd George noch auf dem Throne saß. Dieser hatte in einem gedankenlosen Augenblicke selbst es dem „Sehege seiner Zähne“ ent schlüpfen lassen, daß eigentlich kein Lond die alleinige Schuld am Kriege schlüpfen lassen, daß alle Länder wie schwer „Geladene“ ungeschickt hinein gestolpert seien. Als aber Deutschland nachsuchte, daß die Frage offiziell angeknüpft werden sollte, da

wurde George grob wie ein „Haus knecht aus dem Rubierland“, und sagte, die Sache sei längst entschieden, sie sei eine chose jugée.

Das zweifelhafte ging die Sache nicht über einen öffentlich gemachten Vorlass Deutschlands hinaus. Es war zur Zeit, als man herumzuflüstern begann, Deutschland solle, wenn es erwidern möchte, in den Völkerverbund aufgenommen werden. Wie eine Gesellschaftsdame, die in Gefahr steht, von ihrem geldwärtigen Kleinen vor der Gesellschaft bloßgestellt zu werden, sich beeilt, dem entsetzt, dem Schreckenskinde, den Mund zu verschließen, ohne daß die anderen etwas davon merken sollen, so wüßte auch Deutschland sich gleich ab, bevor noch Deutschland Gelegenheit hatte, eine offizielle Erklärung über seine Unschuld am Kriege abzugeben. Es geschah das nicht so groß, wie das erste Mal, aber man gab dem deutschen Michel zu verstehen, daß er durch seine Tölpelerei alles verderben würde. Verständnismäßig schloß dem dieser auch den Mund und sagte nichts.

Den dritten Anlauf nahm Deutschland eben jetzt und es ist noch nicht opportun. Die Sprache der Antwort ist abermals höflicher geworden. Während sie früher gleichsam mit dem Prügel gegeben wurde, überreicht man sie jetzt auf dem Präsentierteller. Sonst ist alles beim alten geblieben.

Um die Wahrheit zu sagen, der Zeitpunkt ist in der Tat äußerst inopportun, gar nicht geeignet, besonders für Frankreich. Dieses ist entschlossen, einen Friedenspakt mit Deutschland abzuschließen, wodurch dieses „freiwillig“ und ohne jeglichen Druck auf das verzichten soll, was Frankreich zu Versailles ihm durch Gewalt entzogen hat. Das soll Deutschland, als zu Recht bestehend, für alle kommenden Zeiten garantiert sein. Das in Versailles errichtete Friedensgebäude soll also von Deutschland von allen Seiten besetzt werden. Nun aber bildet das von Deutschland unterzeichnete Bekenntnis von seiner alleinigen Schuld am Kriege das einzige Fundament dieses Gebäudes. Und dieses Fundament will jetzt Deutschland entfernen, bevor nach die weiteren Befestigungen des Friedenspaktes angebracht sind! Da müßte ja das Gebäude zusammenstürzen, noch bevor man an die Befestigungen gehen könnte, oder wenn man es aufrecht erhalten könnte, bis die Befestigungen fertig wären müßte der Zusammensturz bald kommen. Das Gebäude selbst würde zugrunde gehen und es würde auch die Befestigungen vernichtet. Wer sieht also nicht, daß die Anforderung Deutschlands bei dem jetzigen Zeitpunkt ganz und gar nicht opportun, ja geradezu widerwärtig ist?

Frankreich glaubt also, daß die Eröffnung der Frage nach der wahren Kriegsschuld jetzt noch nicht opportun sei. Wird sie den Alliierten und vor allem den Franzosen je opportun erscheinen? Sogar viele, deren Sympathien seit 1914 aufseiten der Mittelmächte standen, halten sie nicht für opportun. Sie sind der Ansicht, daß der Sache des Friedens und der Ferverwöhnung mehr gebietet wäre, wenn Deutschland und dessen Freunde sich einfach auf dem Boden der Tatsachen stellen und dieselben alle als zu Recht bestehend anerkennen würden. Dann ließe sich, so meinen sie, auf einem neuen Fundamente ein neues und schöneres Gebäude der Völkergemeinschaft errichten. Die so denken, sind unverbesserliche Optimisten, welche, der Erfahrung und der evangelischen Lehre zum Trotz, glauben, man könne ohne Gefahr ein Gebäude auf Flugland stellen. Sie handeln wie ein torichtiger Arzt, der ein feines Geschwür dadurch heilen möchte, daß er es zudeckt und den Wunden der Beschauer entzieht. Wie das Geschwür nur geheilt werden kann, wenn es geöffnet und gereinigt wird, so kann auch das vergiftete Verhältnis unter den Völkern nicht geheilt werden, wenn nicht die Wahrheit aufgedeckt und der Unrat der Lüge und der Ungerechtigkeiten entfernt wird.

Die Erforschung der Wahrheit hinsichtlich der Kriegsschuld ist nicht nur äußerst opportun jetzt in allezeit, bis diese aufgeklärt ist, sie ist gerade zu notwendig. Solange sie ungeklärt bleibt, sind alle andere Vereinbarungen nutzlos, alle Pakte mit allen ihren Bedingungen werden nicht den geringsten Wert besitzen. Gelegt den Fall, Deutschland würde jetzt mit Frankreich den Sicherheitspakt abschließen und Elsas Lothringen nebst mandem anderen „freiwillig“ preisgeben; diese Preisgabe wäre ebenso unheimlich und erzwungen wie Deutschlands Unterwerfung unter den Vertrag von Versailles, die durch einen bisher unerbörten und ungeratenen „Jaungereicht“ wurde. Der gegenwärtige „freiwillige Pakt“ wäre eben nur ein vorübergehende Folge des Jaungereichtes. Soll es deshalb nicht ein Frieden und zur Verständigung zwischen den Alliierten und Deutschland, besonders zwischen Frankreich und Deutschland kommen, so muß vor allem die Lüge von der Allein Schuld Deutschlands und mit ihr der Jaungereichtvertrag von Versailles fallen. Darum auch dürfen jene, denen es ernstlich um den Frieden der Welt zu tun ist, nicht schweigen und schweigsam sein, sondern müssen auf Erhellung der Wahrheit dringen, so inopportun dieses auch vielen er scheinen mag.

Die Wahrheit ist schon längst und immer noch auf dem Marsche. Sogar manche von jenen, die selbst dazu beigetragen haben, sie zu verbunkeln und auszuschließen, tragen das ihrige bei, sie ohnmächtig ans Licht zu ziehen. Einer der letzten, die, vielleicht gegen ihren Willen, an der Wiederherstellung der Wahrheit arbeiten, ist Edmond Geay, zur Zeit des Krieges französischer Premier und von England. Dessen sind seine Memoiren veröffentlicht worden, die noch viel werden besprochen werden. Er ist der Mann, welcher die ganze englische Diplomatie betreffs Marokko leitete, die eine von den bedeutendsten Kriegsschuld war. In seinen Händen lagen zum großen Teile die östlichen und westlichen Teile der europäischen Politik, die sich im Weltkriege entzündete. Er weiß also, wovon er spricht. Gewiß wird er in seinen Memoiren vieles verheimlichen haben, da niemand gerne sein eigenes Schicksal preisgibt. Gewiß wird er manchem Ereignis eine idiosyncratische Färbung gegeben haben als es verdient, aber demselben Grunde. Wenn er über einer Sache Zeugnis gibt, die ihm selbst eher zur Unehr als zur Ehre gereicht, so verheert er seinen Glauben.

Gerade jetzt ist ein Punkt aus Geays Memoiren von hervorragendem Interesse. Er entläßt den Kaiser und das deutsche Volk von der vollen Verantwortung, die Fadel des Weltkrieges entzündet zu haben. Wenn er auch von seiner eigenen Schuld nichts sagt, wenn er auch die Hauptschuld auf die allseitige Waffenvorbereitung Europas schiebt: es genügt sein Bekenntnis, daß Deutschland nicht der einzige Schuldige war. In Versailles wurde Deutschland angezwungen, durch eigene Unterdrückung, als einziger Schuldiger und deshalb für allen Schaden Verantwortlichen zu bekennen.

Dem sei noch beigefügt, was der Kaiser zu früh geordnete englische Publizität E. D. Morel in einer seiner letzten Schriften sagte: „Eine große Täuschung des englischen Volkes hat in Bezug auf den Ursprung des Krieges stattgefunden. Die Theorie, daß Deutschland vorzüglich den Krieg geplant habe, ist für alle feine unhaltbar geworden, welchen die Dokumente, die hierüber Aufschluß geben, auch nur teilweise zugänglich sind. Selbst ein Lloyd George hat die Geschichte von den deutschen Verhandlungen und von den deutschen Absichten auf ein wechselführes Europa aufgegeben. ... Welches bequeme nationale Interesse kann nun darin liegen, die Lüge von der Kriegsschuld an Leben zu erhalten, wo doch der sogenannte Friedensvertrag, in den sie aufgenommen worden ist, unsere Industrie zerstört und nahezu zwei Millionen unserer arbeitenden Klassen ganz oder zum Teile erwerbslos macht, und wo doch ihr norddeutsches Verhältnis erzeugt, die unvermeidlich zu einem neuen Kriege führen müssen.“

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

Wer könnte also, wenn er sich nicht, nur die Dinge sich einen klaren Bild zu bewahren, daran zweifeln, daß es jetzt in der Weltpolitik nichts Cyranisches gebe als die Fortsetzung der Lüge von Deutschlands alleiniger Schuld? Damit verdrängen die sich den der Friedenspakt und Völkerverbund an die Spitze.

### E. D. Morel über die Täuschung des englischen Volkes

Dieser handelt eine der letzten Schriften, welche dieser große Verfechter der Wahrheit veröffentlicht hat. Derselben seien folgende Punkte entnommen:

Der Verfasser sagt, dem englischen Volk sei vorgetäuscht worden, daß Großbritannien völlig unvorbereitet für den Krieg gewesen sei, auch Frankreich und Rußland seien unvorbereitet gewesen; daß das friedliebende Rußland als Schützer des kleinen Serbien zum Krieg gewonnen worden und daß der deutsche Militarismus das einzige Friedenshindernis in Europa gewesen sei. Man habe dem englischen Volk das Verheimlicht, daß seit 1906 das englische und französische Hauptamt für einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland zusammen gearbeitet hatten, daß die englische Regierung bestimmte Verpflichtungen gegen Frankreich und Rußland übernommen, ohne das Parlament zu betragen, daß dadurch England sich an die russische Regierung festbanden hätte und daß schließlich zwei Minister (John Burns und Lord Morley) ihren Absicht genossen, mit sich nicht dem Verdacht auszusetzen, den gegen das englische Volk bezugnehmenden Vertrag zu erfüllen.

Wie gleich große Täuschung des englischen Volkes hat in Bezug auf den Ursprung des Krieges stattgefunden. Die Theorie, daß Deutschland vorzüglich den Krieg geplant habe, ist für alle diejenigen nicht mehr haltbar, denen die Natur posthum ist, wenn auch nur teilweise zugänglich ist. Selbst ein Lloyd George hat die Geschichte von der deutschen Verhandlungen und von den deutschen Absichten auf ein wechselführes Europa aufgegeben.

Die Ausgaben für Militär und Marine waren vor dem Krieg viel höher in den alliierten Ländern als in Deutschland und Österreich-Ungarn, und die alliierten Völker sind doppelt so groß.

Jetzt, sagt der Verfasser, wo die Kriegsschuld und Vandalen so ziemlich gerichtet sind, sagt sich uns das Folgende:

Wenn Präsident Wilson noch ein Leben wäre, der würde keine hellere Freude an ihnen haben. Denn obgleich er selbst in europäischen Angelegenheiten manches idiosyncratische geäußert hat, so haben ihn diese drei oder vier Phrasen — und auch ein Unschicklichkeit übertrieben —

Es mag natürlich drei amerikanischen Advokaten in Shanghai, die nicht nur Sommerfrühe, sondern zur Einheimigung des nachgekehrten Monarchen dorthin wollten. Im vergangenen Frühjahr gab es so etwas wie einen Bürgerkrieg, wenn Peking, Lu-Hsi von der Mandchurie und Sun Tschuan Tsang von Tscheking bedeutende Rolle spielten. Da aber das viele Hin und Herdrehen im Kriege nicht bloß, manches Menschenleben, sondern auch Kriegsmaterial kostet, so wurden beide Herrscher bald knapp an letzteren. Da man sich der von der Mandchurie, dem die Befreiung Chinas gar sehr am Herzen lag, durch einen Agenten an unter drei Advokaten, um durch die Hoffen aus Amerika zu erhalten. Da aber ein solches Geschäft sich nicht auf Pump machen läßt, so mußte Lin von dem vielen zusammengetrauten Geld

ein Deutschland, das den Krieg nicht plante, sondern nur die, das verzeihliche Anstrengungen machte, ihn zu vermeiden;

ein Deutschland, dessen Heer in ungeheurer Höhe durch die Voreile seiner beiden Gegner Frankreich und Rußland übertrifft wurde, wobei schon allein die französische Armee in Bezug auf Munitionsvorräte und Schartillerie der deutschen überlegen war;

ein Deutschland, das eine Woche vor Kriegsbeginn noch Getreide und Gold an seine Gegner ausfuhrte, dessen Handelsflotte über die ganze Welt verstreut waren und in den Häfen der mächtigen Seemächte von Australien des Krieges überfallen wurden;

ein Deutschland, das einige Tage vor Kriegsbeginn hohe Land und Seeschiffe auf Urlaub hatte, das eine Seeschiff erst am 27. Juli in aller Eile nach den Seemächten zurückrief;

ein Deutschland, das am 28. Juli, also drei Tage vor Kriegsbeginn, den Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Arcongrün“ nach „Cachet“ von New York aus mit 10 Millionen Golddollars in der Kasse ließ, von denen die eine Hälfte für London, die andere für Paris bestimmt war;

ein Deutschland, das offenbar selbst für einen Angriff auf die große Menge der Transportschiffe, welche die englische Armee von 160,000 Mann mit Ausrüstung zu befördern sollte, völlig unvorbereitet war;

ein Deutschland, dessen Staatsmänner und Diplomaten in Berlin und Petersburg in Gespräch mit ihren zukünftigen Gegnern Bernehmungsverhältnisse besaßen, als sich ihnen aus Unvermeidlichkeit enthielte.

Die Kriegsverhandlungen, die vor Abschluss des Völkervertrages gegeben waren, dessen Grundzüge klar, bezeichnendes Wort, Staatskunst, Geschicklichkeit, gute Absichten, gelinder Menschlichkeit — alles dieses wurde vorgegeben, durch eine Art unerschütterlicher Nachhilfe. Dieser entzug der Verfall der Vertrag als ein Nach für die Welt.

### Drei Amerikaner in China

Wenn Präsident Wilson noch ein Leben wäre, der würde keine hellere Freude an ihnen haben. Denn obgleich er selbst in europäischen Angelegenheiten manches idiosyncratische geäußert hat, so haben ihn diese drei oder vier Phrasen — und auch ein Unschicklichkeit übertrieben —

Es mag natürlich drei amerikanischen Advokaten in Shanghai, die nicht nur Sommerfrühe, sondern zur Einheimigung des nachgekehrten Monarchen dorthin wollten. Im vergangenen Frühjahr gab es so etwas wie einen Bürgerkrieg, wenn Peking, Lu-Hsi von der Mandchurie und Sun Tschuan Tsang von Tscheking bedeutende Rolle spielten. Da aber das viele Hin und Herdrehen im Kriege nicht bloß, manches Menschenleben, sondern auch Kriegsmaterial kostet, so wurden beide Herrscher bald knapp an letzteren. Da man sich der von der Mandchurie, dem die Befreiung Chinas gar sehr am Herzen lag, durch einen Agenten an unter drei Advokaten, um durch die Hoffen aus Amerika zu erhalten. Da aber ein solches Geschäft sich nicht auf Pump machen läßt, so mußte Lin von dem vielen zusammengetrauten Geld

„Das Münchner Kindl“

Roman von Fritz Rabor.

(Fortsetzung)

Als der letzte abfuhr, ertönte oben im Alkoholzimmer ein Knall — dann noch einer — dort v. Lessendorf, der seinen Rausch nicht überleben wollte...

Es war eine wilde, tolle, nerven aufreizende Fahrt durch die stillen Alpengebirge...

Die Wagen hatten untereinander dreieckig, als ob es ein Schillerndes Gewand und gezeichnet würden; die Konturen leuchteten wie große rote...

Der Chauffeur des ersten Wagens lächelte ab und zu den Anblick seines Wagens beim Beobachten zu...

Zandow begann es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

„Zandow, wenn es bei der mahnenden Stimme zu sprechen: „Der Wagen ist ein Stück von mir...“

Zandow ärgerte sich über die un sinnige Fahrt und seine leere Börse; und schmerzte, daß dies der letzte tolle Streich seines Junggesellenlebens gewesen sein sollte...

„Aber das ist ja die Braut eines andern! — Einem Mannes, den sie liebt! Und als sie an Gordas Seite einen Spaziergang machte, war das letzte Weh, das in ihrer Seele nistete, verfliegen...“

Als dann Annie bei der Rückkehr das Erkerzimmer betrat, stieß sie einen Schrei freudiger Ueberraschung aus. Das Zimmer glück einem Blumenparadies...

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

aus, denn sie war ja die Braut eines andern! — Einem Mannes, den sie liebt! Und als sie an Gordas Seite einen Spaziergang machte, war das letzte Weh, das in ihrer Seele nistete, verfliegen...

Als dann Annie bei der Rückkehr das Erkerzimmer betrat, stieß sie einen Schrei freudiger Ueberraschung aus. Das Zimmer glück einem Blumenparadies...

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

Prächtig und suchte seine Hand um diese Vergessenheit auch zu fassen. Sie war so froh auf ihn, sie liebte ihn über alles. Seit könnte sie sich ihrer Zärtlichkeit, aber die andern fanden das natürlich...

Als dann Annie bei der Rückkehr das Erkerzimmer betrat, stieß sie einen Schrei freudiger Ueberraschung aus. Das Zimmer glück einem Blumenparadies...

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

„Küß mich, Gordas! Ich bin überglücklich, daß du eine gute Nacht getroffen hast und daß du auch Annie Vorbeimer deiner würdigen Mutter beistehst...“

den Sie ihr diese Eigenart, die stark ausgeprägte persönliche Note — streifen Sie den Duft nicht ab von dieser Blume! Lassen Sie sie ausleben in ihrer Art, ohne Zwang, in reiner Natürlichkeit! Verhüten Sie es nicht, diesen Charakter umzugestalten oder dem Norden anzupassen — lassen Sie ihr vielmehr die Seele zu freiem Fluge: dann wird Ihre Ehe eine glückliche werden, ein beständiges Schreiten in der Sonne! — Daß dieses gegenseitige Versehen und Sich-meinanderfügen immer fortbestehen, und daß das Glück auch treu bleibt durchs ganze Leben, das möchte ich von ganzem Herzen! Und darauf wollen wir alle zuguterletzt die Gläser leeren! —

Annie hatte feuchte Augen, und auch Zandow war ergriffen. Er hatte den Kommerzienrat, anfangs etwas lächerlich gefunden, jetzt aber erkannte er, wie gemütvoller, fernherlicher Mensch in der rauhen Schale steckte. Er drückte ihm fröhlich die Hand und sagte ernst: „Es soll mein einziges Bestreben sein, Annie glücklich zu machen und ihr im Norden eine Heimat zu bereiten.“

Das war der Ausklang des Festes — eines Festes bei dem andere eine Heimat, einen trauten Ort, wo Glück und Liebe wohnen!

Die Verlobungsfeierlichkeiten flatterten zu Hunderten in die Stadt und in die Welt hinaus; die beiden Glücklichen aber durchstreiften in ihrem Liebesfrühling das schöne Land. Jeder Tag überlebte ihnen neue Wunder des Lebens, neue Schönheiten der Natur. Sie besuchten die bayerischen Seen, fuhren in die Alpen oder durchnuderten eine der altertümlichen Städte, an denen Vauern so reich ist —

Professor Vorbeimer aber hatte große Sorgen. Zum ersten Male fiel es ihm schwer auf die Seele, daß er nicht mit irdischen Glücksgütern beglückt war. Er konnte seiner Tochter keine Mitgift geben, aber er wollte sie auch nicht bettelarm in die Welt hinausziehen lassen; sie sollte wenigstens eine kleine Aussteuer haben. Das kostete viel Geld, und er hatte einmal wieder Ebbe in seiner Tasche. Da dachte er an Tante Betty, die bei ihrem an Geiz grenzenden Sparflehensinn eine schöne Summe auf der Bank und bei der Sparkasse haben mußte. Er bat sie um ein Darlehen von 5000 Mark, aber sie schlug es ihm rundweg ab und wies eine Woche lang sein Haus.

Nach langem Kopfzerbrechen kam er endlich auf die Idee, seine Lebensversicherungs-Police zu verpfänden; er erhielt 10.000 Mark ausbezahlt und war herzlich froh, so glatt über diese Kalamität hinweggekommen zu sein. Wie er diese Summe je wieder zurückzahlen konnte, das war ihm freilich selber ein Rätsel.

Auch die Beschaffung der Aussteuer für Annie machte ihm große Sorgen, da er hierzu nicht die mindeste Erfahrung hatte; aber Heubergers half ihm aus der Verlegenheit. „Die Möbel liefere ich dir zu einem sehr billigen Preise“, sagte er, „und die Berliner sollen Augen machen über die Münchener Kunst. Als Hochzeitsgeldchen gebe ich Annie, meinem Patenkind, einen Stiefel, an dem sie ihre helle Freude haben wird. Und was das übrige anbelangt, Kleider und Weißzeug, da halte dich nur an meine Frau.“

Das tat Vorbeimer auch, und sie durchzogen die Stadt, besuchten

Kaufhäuser, Läden und Buzare und wühlte in aus, was ihnen am besten paßte.

Darüber vergaß Frau Marguerite ihre häuslichen Sorgen und ihre unglückliche Ehe; sie fand in Vorbeimer einen treuen, wohlmeinenden Freund, der sie tröstete und immer wieder zum Frieden, zur Veröhnung mahnte. Er war nur selber ein Einsamer geworden, seit Annie verlobt war, und verstand es gar wohl, daß die sensible junge Frau nicht in Heubergers Haus paßte. Aber da die beiden nun einmal durch heilige Bande vereinigt waren, gab es keine andere Lösung, als eine friedliche Verständigung ein gegenseitiges Nachgeben und Verzeihen, ein Zünden nach Betragen, Liebe und Glück.

Frau Marguerite war Vorbeimer für seine Rathschläge dankbar und fortan war ihr ihnen ein leises, geheimnisvolles, verständnisvolles Lächeln: das Zusammenfließen zweier erlösender, treuer Freundschaften.

Man war schon tief im Juni, als Tante Betty eines Abends ihren Liebling Puck samt mit Schwall in Vorbeimers Villa schleppte. „Nicht schau die einmal dieses Sommer an“, sagte sie zu dem Professor. „Denn in den Kaffeegärten hab ich den armen, halbverhungerten Menschen gefunden.“

Puck sah wirklich aus wie ein Mensch, der eben dem Grabe entlassen ist. Die Kläder waren viel zu weit für seinen abgemagerten Leib, die Augen lagen tief, das Gesicht war leichenblau, und alle Lebensfreude schien von ihm gewunden. Zehn und anzüglich schwebte sein Blick durchs Zimmer, und er sah erfrucht, daß Annie nicht zu Hause war, atmete er auf.

„Ja, was fehlt dir denn, mein lieber Puck?“ fragte Vorbeimer. „Todeskrank ist er gewesen und noch lang im Spital gelegen“, erwiderte Tante Betty an seiner Stelle. „Eben hat er es mir eingewunden, daß er sich nicht mehr erholen kann, bis er halbtot zusammengebrochen ist. Und am anderen Morgen habe er dann die schöne Jungenszeitung weg — So ein Dummkopf!“

Vorbeimer legte den Arm um Pucks Schulter. „Ja, mein lieber Mensch, warum hast du das getan?“

„Das verrät er mit keinem Wort“, sagte die Tante. „Bemüht dich irgend einem Puppengeheimnis, in das er sich vertieft hat.“ Sie fuhr ihm zärtlich übers Haar. „Warum hast Du mir nicht ein paar Zeilen aus dem Spital geschrieben?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich konnte nicht — und wollte auch nicht. Der Tod wäre mir willkommen gewesen!“

Tante Betty schrie vor Entsetzen auf. — Sprich nicht so gotteslästerlich“, rief sie. — „Bist Du denn von Sinnen? — Das rennt Du wie ein Narr durch die Narrenen? — Und was hast Du heute so nahe am Flügel zu tun?“ — Als sie seinen wehen, verzweiflungsvollen Blick sah, sagte sie seine Hand: „Jesus Maria! — Das — das hast Du tun wollen?“ — Das leid ich nicht, Du! Ich nehme von Deiner Seite, bis Du wieder gesund bist und bis ich weiß, daß Du keine selbsterlösende Gedankenspiele anrichtest, ehe Du nicht gesund bist!“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

„Aber Tante, wovon soll ich denn leben?“

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Advertisement for NIGL North German Lloyd Schiffskarten, featuring a globe logo and text about direct connections to Germany and Canada.

# Ein Besuch der Indianermiffion in Paraguay.

(Fortsetzung)

**Eine neue Station.** Eine weitere Etappe in der Entwicklung der Miffion wird die Errichtung einer neuen Station im Norden der jetzigen Station, durch die das Miffionswerk noch mehr den Indianern bekannt wird und das Befehringswert noch leichter betrieben werden kann, indem eben dadurch ein Verein mit der erten Station von zwei Zentren aus auf die Indianer eingewirkt werden soll. Dieselbe wird ziemlich weit nördlich gegründet werden und zwar in Carnpera. Diese Stelle ist aus dem Grunde gewählt worden, weil zwischen ihr und der jetzigen Station die Bevölkerungsdichte eine nur geringe ist, die Indianer selbst sehr tiefstehend und gegen Zivilisation refraktär sind, und weil sie dort bei den Chiripa-Indianern, wie sie von den Paraguasern genannt werden, eine Türe aufzutun scheint, da diese um Schule gebeten haben, also empfänglich scheinen. Die Sprache ist nur um ein kleines verschiedenes von der der Spanier, da sie auch zu den Guayana gehören; auch führt eine Wasserstraße bis einige Schritte vor die gründende Station, was von großem Vorteil ist und zwar so, daß z. B. Waren, die von Europa kämen, nur einmal, in Buenos Aires und in Muncion, umgeladen zu werden brauchen. Von Muncion wäre die Station auf dem Wasserwege auf Chata von 60 Tonnen Gehalt in etwa 22 Tagen flufaufwärts erreichbar. Nachahrdwärts erfordert die Reise nur neun Tage.

Die Notwendigkeit dieser Gründung ergibt sich zunächst aus der Erwägung, daß das Miffionswerk überhaupt voranzukommen muß, daß die Indianer dort selbst um Schule bitten und sich taufen lassen wollen, und auch, weil diejenigen Indianer, die etwas entfernt von der Miffion wohnen, nicht leicht zu ihr gelangen und schwer herbeigeführt werden können, sich ihr zu nähern. Es soll also mit der Zeit das Indianergebiet mit einem Netz von Miffionsstationen überzogen und in den Bereich der Miffionsstätigkeit gebracht werden.

So soll also weitergearbeitet und gefaßt werden; die Ernte werden wohl andere einheimen, wenn Gott der Herr dem Werke Gedeihen und Erfolg gibt.

Das Tagewerk. Morgens früh um 4 1/2 Uhr schon steht Hr. Nikolaus Sommer und Winter an dem kleinen Glöde und weckt die Patres und Brüder aus dem Schlafe. Ein zweites Zeichen um 4 1/2 Uhr ruft sie zur Stille zum Morgengebete und Betrachtung, woran sich um 5 1/2 Uhr die hl. Messen der drei Patres schließen. Dieselben werden ministriert von den kleinen Internen, die ihre Sache ganz meisterlich machen und manchmal Messner der „Zivilisation“ zum Muffier dienen könnten. Selbst einige Andächtige — Paraguasier und belehrte Indianer — finden sich dazu ein und empfangen während der selben die hl. Kommunion. Nach dem Gottesdienste werden die Hausarbeiten verrichtet, während welcher Zeit die Schuljugend sich täglich zum Unterrichte in Katechismus und Bibel, der auf Guarani erteilt wird, in der Stille einfindet, und um 6 1/2 Uhr wird das Frühstück genommen. Danach beginnt die Arbeit. Die Arbeiter der Miffion, Indianer und einige Paraguasier stellen sich ein, um ihre Beschäftigung zu erhalten. Manche wollen bei P. Kreuser etwas erleben für schon geleistete Arbeit, worüber er genau Rechnung führt, und bald ist alles an Ort und Stelle beidätigt, um im Schweiße des Angesichtes das tägliche Brot zu verdienen. Die kleinen Internen der Miffion müssen auch mit Hand arbeiten, um sich schon früh an die Arbeit zu gewöhnen. Allerdings tun sie sich nicht leicht, weil dabei, dafür sorgen sie selber schon. Um 10 Uhr beginnt Tag für Tag, jahraus jahrein der Unterricht, der bis 11 1/2 Uhr dauert und in den sich die Patres Kreuser und Müffel teilen. Er wird auf Spanisch erteilt, doch müssen die Erklärungen in Guarani gegeben werden. Einige haben es schon zu etwas gebracht, und ein gewandteres Büchlein mußte schon Aufgaben der Regel de Tri ganz perfekt zu lösen. Welche Mühe und riesenhafte Geduld das allerdings gekostet haben mag und noch täglich kostet, davon kann sich der flüchtige Besucher nicht leicht eine Vorstellung machen; doch ohne Schule ist eine gedeihliche Miffionsarbeit nicht denkbar, und so

muß eben gearbeitet werden in dem Gedanken, daß hier auch steter Trost schließlich doch den Stein höhlt, und daß das der Weg ist, den die Kirche von jeher beschritten hat und den alle Miffionare gehen.

Um 11 1/2 ist Mittagessen, dem von Seiten der Komunität ein Besuch der Kapelle vorbegeht und folgt. Danach Ruhe. Um 2 1/2 Uhr tritt alles wieder ein, um die Arbeit bis 6 Uhr weiterzuführen. Die Schulkinder haben seit 2 Stunden Unterricht und danach kleinerer Arbeit zu verrichten. Mit dem Abendläuten wird Schlag gemacht, um 7 Uhr ist Abenddrot, 8 Uhr Abendandacht, Montags, Donnerstags und Sonntags für alle mit Segen. Damit schließt das Tagewerk, und so geht es mit kleinen Änderungen des Jahr durch. Sonntags und Festtags wird nach der Hauptmesse Brigidt statt und gegen Abend ist vor der Andacht Katechese. Die ganze Miffion ist dem hl. Geiste geweiht, diese Station auf Wunsch des Stifters der Gesellschaft, dem hl. Vinzenz, dem Kroitel der Nächstenliebe. Die neue Station soll dem hl. Herzen Jesu geweiht werden.

**Ein Ereignis für die ganze Miffion** war es, als am Sonntag, dem 16. März, eine junge Frau freiwillig getauft und mit einem früheren Schüler der Miffion verheiratet wurde. Bei dieser Gelegenheit mußte natürlich ein allgemeines Essen stattfinden, das die Miffionsleitung den Bewohnern gab und aus einem Depot mit Mais in einem Regimentskübel zusammengefaßten Schwein bestand, das einen großartigen Lederbüßen bedeutete und mit der so gewonnenen Polenta ein Festessen ersten Ranges abgab.

Ein Ereignis — allerdings anderer Art — war es auch, als am Dienstag dem 25. März der Grundstein für die neue Kapelle eingelegt wurde. Doch geschah diese Feier nicht öffentlich, weil die Indianer für solche Sachen noch kein Verständnis haben und wohl sehr geneigt wären, daran eine abergläubische Erklärung zu knüpfen, der man am besten vorbeugt.

**Ein Häuptling.** An einem Tage traf ein Säuptling aus der Wildnis „mit Pfeil und Bogen“ in der Miffion ein. Er war schon früher hier gewesen, aber wegen Zwistigkeiten mit seinen Verwandten wieder in seinen Bivouac zurückgeführt. Nun wollte er wieder pflanzen und damit ständig mit seiner ganzen Zolterie seinen Wohnort in der Miffion nehmen. Das wäre wieder ein Fortschritt. Doch wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben. Das Wort „Indianerhäuptling“ heißt einem schon von weitem einen gewissen Respekt ein, der aber — wie's ja auch oft im Leben beim Schritte vom Bilde zur Wirklichkeit geschieht — leicht zerbricht und verschwindet, sobald man einen solchen leibhaftig vor sich sieht. Der unsere war ein kleiner, gedrungen, kernstark, rot wie alle, mit schwarzem Haare, dürrig bekleidet und auf Füßen und Brust mit einigen schwarzen Strichen „verzieren“, die abergläubische Bedeutung haben. Er betrug sich wie andere Sterbliche keinesfalls und lachte einige Male fröhlich wie ein Kind. Bogen und Pfeil scheinen zwar nicht gefährlich, können es aber leicht werden, denn der Indianer bringt es fertig, mit seinem Bogen auf etwa 100 Meter noch einen Pfeil so sicher und so scharf abzuschießen, daß derselbe Menschen und Tierleib durchbohrt u. die Spitze an der andern Seite herauskommt; so wurde mir mehrmals von Augenzeugen berichtet. Die Vogensehne wird von Jägern der Rinde-Palme eingefertigt u. ist sehr stark u. widerstandsfähig. Die ganze Arbeit an der Herstellung von Pfeil und Bogen soll mit allem zusammen etwa 5 Tage beanspruchen, so daß eine solche Waffe einen ganz respektablem Wert darstellt, wenn man Zeit und Kunstfertigkeit in Anschlag bringt. Mehr und mehr aber gewöhnen sich die Indianer auch an die Waffen der „Zivilisation“ und wissen schon „gut“ damit umzugehen. Selbst einen **Menschen** besitzt die Miffion. Da brachte eines Tages der S. S. P. Superior einen jungen Mann, der einen etwa 80 cm. langen Brustbogen mit einer vielleicht 1 1/2 Millimeter dicken Luftwurzelsehne als Waffe hatte. Das sei sein Instrument und er sei der Virtuos darauf. Der Miffier setzte sich auf einen Stuhl, nahm den Bogen in die rechte Hand, legte die Sehne oben leicht ge-

gen seinen Mund, hielt mit der rechten Hand ein Stäbchen gegen die Sehne, das er abwechselnd aufhob und wieder an die Sehne lehnte und begann nun mit einem dünnen Zweig, den er in der linken Hand hielt, zwischen schnell gegen die Sehne zu schlagen. Hierbei brachte das Aufheben und Senken des Stäbchens zwei Positionen hervor, die den Untergrund für die Melodie bildeten, die er mit den Lippen flageollettenartig leise darüber flötete. Er konnte verschiedene „Musikstücke“, die er aber alle in demselben Tempo herunterspielte. Höchstinteressant!

**Barid.** Es nahte der Tag der Abreise. Dieses Mal sollte es ganz zu Lande sein. Eine Reise in der Chata hätte schon bis zum Hafen Parreiro allein 4 bis 5 Tage in Anspruch genommen, bis Villa Rica also 6 bis 8 Tage. Am Freitag, den 28. März, morgens 7 Uhr ging's also los und zwar nach nur wenigen Hundert Metern von der Miffion entfernt, gleich in den Urwald, wohin durch nur ein mehr oder weniger freier Pfad den wir gehen wollten. Unter Vorreiter bemühte sich, die größeren Zweige, die den Weg verperrten und Gefährdungen zu zerfragen drohten, mit dem Buchmesser abzubauen, doch ließ er genügend übrig, so daß P. Müffel, wiederum mein treuer Begleiter, mandalim noch recht ordentlich hinein fahren mußte, um mit seinem machte auch noch „aufklarend“ zu wirken. Trotz allem mußten wir uns noch mandalim recht tief durch den Urwald und unter allen Zweigen mit hiler Haut vorbeizukommen. Auf die Stämme, die am Boden des Weges verlegten, hatten wir keine Zeit aufzuwachen; das mußten wir unseren Mandalim überlassen, die das aber auch ganz weiserlich befragten. Meine treue „Rezia“ half mir über alle Hindernisse mit festerem Tritte hinweg. Diese ihre Sicherheit machte mich fast stolz, indem mir mein Waidweiber eine Strecke lang kein Buchmesser ließ, um auf dunklen Waldespfaden in den „Naggründen“ des Urwaldes“ auch einmal ein wenig „Indianer“ zu spielen. — Die Pfad waren wirklich dunkel, denn einige Male sah ich es, als wären es kleine Leuchtmittel von mehr oder weniger großer Länge. Stundenlang idyllisch gefühlte sich der Weg in vielen Windungen bergauf bergab, durch den großen Urwald hindurch, der nur hier und wieder vor einem Bäumlein oder einer kleinen Lichtung durchbrochen wurde, bis wir nach ermunterndem Ritt unter vielen Tuden und Winden nach einer kurzen Mittagspause, abends nach Sonnenuntergang — etwa 6 Uhr — in einer Lichtung zwischen zwei Wäldern Halt machten.

Bei „Mutter Grün.“ Dort schliefen wir am Waldesrande unter Nachtlager aus, vergebten ein kleines Abendrot und legten uns auf Stroh, Bonno und Tuden unter dem unermesslichen Roskitozengitter zu Ruhe. Ein prachtvoller Sternhimmel breitete sich über dem ruhenden Wald aus. Die feierliche Abendstille, die Stille der andringenden Nacht, das südliche Kreuz vor uns am Himmel, die warmen Bäumen in der Nähe, die milden Glieder, das flackernde Lagerfeuer vor uns zur Beruhigung von wilden Tieren: So konnte es gehen. Zwar brüllte während der Nacht einmal in nicht sehr großer Entfernung ein Löwe, doch machte die Mähdigkeit gleichgültig gegen solche unangenehme Nachbarschaft, und hielt wir durch, bis der Morgen anbrach. Da ging's denn weiter durch Wald und Lichtung, Weide und wieder Wald, Bach und Fluß bis Caaguazu. Dort übernachteten wir bei einem Geschäftsmann. Das „Übernachten“ hört sich groß an, bedeutet aber nicht viel mehr als ein niedriges Holzgerüst mit Drahtgeflecht und einfachem Tuch als Bett und — fertig zum Einsteigen!

**Zwei Mädchen.** Vorher lud er uns ein kleine „zwei Mädchen“ zu sehen. Soll denn das zu etwas Besonderes sein? fragten wir uns. Doch bei näherem Zusehen wahrten wir zwei etwa 6 Monate alte Tiger, die er an je einer Kette liegen hatte und nach Muncion verkaufen wollte. Ein kleines Schafchen in der Nähe blöte ganz mitleiderregend; es mochte sich in solch unheimlicher Nähe gewiß nicht recht wohl fühlen. Am Sonntag, den 30. März, begaben wir uns nach der heiligen Messe wieder auf den Weg und ritten von morgens 7 bis abends 7 mit einer zweistündigen Mittagspause bis in die Nähe von Villa Rica zu einem Pfarrer. Es drohte Regen, doch änderte sich der Wind und so hatten wir einen angenehmen Reisetag. Auf dem Wege ritten wir an einer Karawane vorbei, die aus 6 von den üblichen großen Karren bestand, von denen je zwei von drei Ochsenpaaren gezogen wurden. Das Getöse einer einzigen ist so laut, daß man es schon von weitem hört und in dem Schreien von mehreren Schauern nicht unähnlich. Man kann sich das Konzert vorstellen, das zu einer Reihe von 6 Karren verursachen muß.

Am andern Morgen ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden.

**Schlus.** Der Besuch der Miffion gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ob die modernen Streitkräfte für Christus Reich, den unigen stämpfend nur ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit ein großer Tanz den treuen Arbeitern im Hintergrunde des Herrschers Wege Gottes Segen in Lebenslust begehren und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Miffionare überreicht werden!

fernde Lagerfeuer vor uns zur Beruhigung von wilden Tieren: So konnte es gehen. Zwar brüllte während der Nacht einmal in nicht sehr großer Entfernung ein Löwe, doch machte die Mähdigkeit gleichgültig gegen solche unangenehme Nachbarschaft, und hielt wir durch, bis der Morgen anbrach. Da ging's denn weiter durch Wald und Lichtung, Weide und wieder Wald, Bach und Fluß bis Caaguazu. Dort übernachteten wir bei einem Geschäftsmann. Das „Übernachten“ hört sich groß an, bedeutet aber nicht viel mehr als ein niedriges Holzgerüst mit Drahtgeflecht und einfachem Tuch als Bett und — fertig zum Einsteigen!

**Zwei Mädchen.** Vorher lud er uns ein kleine „zwei Mädchen“ zu sehen. Soll denn das zu etwas Besonderes sein? fragten wir uns. Doch bei näherem Zusehen wahrten wir zwei etwa 6 Monate alte Tiger, die er an je einer Kette liegen hatte und nach Muncion verkaufen wollte. Ein kleines Schafchen in der Nähe blöte ganz mitleiderregend; es mochte sich in solch unheimlicher Nähe gewiß nicht recht wohl fühlen. Am Sonntag, den 30. März, begaben wir uns nach der heiligen Messe wieder auf den Weg und ritten von morgens 7 bis abends 7 mit einer zweistündigen Mittagspause bis in die Nähe von Villa Rica zu einem Pfarrer. Es drohte Regen, doch änderte sich der Wind und so hatten wir einen angenehmen Reisetag. Auf dem Wege ritten wir an einer Karawane vorbei, die aus 6 von den üblichen großen Karren bestand, von denen je zwei von drei Ochsenpaaren gezogen wurden. Das Getöse einer einzigen ist so laut, daß man es schon von weitem hört und in dem Schreien von mehreren Schauern nicht unähnlich. Man kann sich das Konzert vorstellen, das zu einer Reihe von 6 Karren verursachen muß.

Am andern Morgen ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden.

**Schlus.** Der Besuch der Miffion gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ob die modernen Streitkräfte für Christus Reich, den unigen stämpfend nur ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit ein großer Tanz den treuen Arbeitern im Hintergrunde des Herrschers Wege Gottes Segen in Lebenslust begehren und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Miffionare überreicht werden!

Am andern Morgen ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden.

**Schlus.** Der Besuch der Miffion gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ob die modernen Streitkräfte für Christus Reich, den unigen stämpfend nur ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit ein großer Tanz den treuen Arbeitern im Hintergrunde des Herrschers Wege Gottes Segen in Lebenslust begehren und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Miffionare überreicht werden!

Am andern Morgen ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden.

**Schlus.** Der Besuch der Miffion gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ob die modernen Streitkräfte für Christus Reich, den unigen stämpfend nur ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit ein großer Tanz den treuen Arbeitern im Hintergrunde des Herrschers Wege Gottes Segen in Lebenslust begehren und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Miffionare überreicht werden!

**Saskatoon, Sas.**

**Dr. J. H. Mitchell**  
Jahrgang  
Graduate Northwestern University, Chicago.  
Office: Suite 2, Eberhart bei der großen Uhr,  
Kempthorne Block, Opp. Saskatoon Hardware  
Telephone 207. Saskatoon, Sas.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau  
Office hours 2 to 6 P. M.  
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON  
Opposite Canadian National Station

**J. P. DES ROSIERS, M. D., C. M.**  
Physician and Surgeon  
Office: C. P. R. Block, SASKATOON  
Phone:  
Office 431 — Residence 4320

**Dr. E. B. Naale**  
Jahrgang  
105 Bowerman Block, Saskatoon.  
Abends nach Vereinbarung, Telephone 2624

**B. D. MACDONALD**  
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.  
Bureau über C. N. R. City Office  
116 Helgerson Block, 2nd Ave.  
SASKATOON, SASK.

**Mit und abgenützte Kleider**  
Ausstattungsgegenstände und Pelze  
werden aufgefrischt bei Rose's  
durch reinigen, färben oder Reparaturen.  
Was lange Kleider bei 1/2 Preis repariert.  
Verfügt auf Wunsch.  
**Arthur Rose, Saskatoon, Sas.**  
Rhein-Str. 101, Tel. 1011, 1012, 1013

**Lasst Eure Augen untersuchen**  
**Milo T. Savage**  
Optometrist and Optician  
Kodaks und Kodak Finishing  
SASKATOON SASK

**The Victoria Nursery**  
City Store Phone 2664, Cor. 21st St. and 2nd Ave.  
SASKATOON  
Schneidmessen, Messer, Nadeln, Nähmaschinen,  
Gardinen, Porzellan,  
"Say it with Flowers"

**Harold Hudson**  
Augen Spezialist u. Optometrist.  
Spezialist für augenkränke Kinder.  
Reparaturen werden prompt erledigt.  
Telephone 78. McRobbert, Sas.

**BARBER'S DRUG STORE** Humboldt, Sask.  
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie **REXALL PREPARATIONS**  
**Victrolas** und **Victor Records** — **Edison Phonographs** — **Eastman Kodaks** & **Films**  
Beste Behebung bei Bestellungen durch Post oder Telephone wird zugesichert.

**Prince Albert, Sas.**

**THOS. ROBERTSON, D.D.S.**  
Office: Mitchell Block, Central Avenue  
(über Stewart's Drug Store)  
**PRINCE ALBERT, SASK.**  
Telephone: Office 2457 — Residence 3267

**Yorkton, Sas.**

**Dr. W. R. Watchler**  
Jahrgang — Yorkton, Sas.  
Nontarablen und Gas Einrichtung  
Collaett Block  
Telephone: Office 208, Wohnung 207.

**W. A. Purvis**  
Augen-Spezialist — Regina, Sas.  
141. North St., 2ten S. Drug Store  
Telephone: Office 2456, Residence 4011.  
Spezialist Optometrist für Ontario und  
Saskatchewan  
Graduierter Oculist Institute of Canada, Toronto

**Wenn Sie beabsichtigen,  
Ihre Verwandten aus der  
alten Heimat nach Canada**

**CANADIAN PACIFIC**

Wir geben kostenlose "Landing Permits" für Einwanderer von der canadischen Regierung.  
Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichnetster Dienst, angenehme Kette.  
Für Rat und Beistand wende man sich an unseren nächsten Agent oder man schreibe in der eigenen Sprache an  
**W. C. Casey, General Agent**  
364 Main St. Winnipeg, Man.

**Dr. Milton E. Webb**  
Jahrgang  
Vollständiger Zahnarzt  
Saskatoon, Sas.  
Phone Telephone 4641, Office Telephone 4647.

**Bence, Stevenson & McLog**  
J. M. Stevenson, F. H. McLog, A. E. Bence  
V. E. Klein, Carroll Lewis  
Rechtsanwälte, Sachwalter und Notare  
Second Ave., Saskatoon, Sas.

**Dr. C. J. O'Mni**  
Chiropractor  
Graduate and post graduate  
National College of Chiropractic  
203 Connaught Bldg. — 3rd Ave.  
Saskatoon

**Saskatoon**  
Sprechstunden: 10 bis 12, 2 bis 4 Uhr.  
Samstag nur von 10 bis 12 Uhr.  
Telephone 2455.

Telephone: Office 3402, Wohnung 5380  
Sprechstunden: 2 bis 6 Uhr nachmittags oder  
nach Vereinbarung  
**Dr. D. M. Baltzan**  
Arzt und Zahnarzt  
217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon.  
Man spricht deutsch.

**Dr. F. L. Eid**  
M. D. C. M.  
Graduate Heidelberg, Postgraduate New York.  
Praktischer Arzt und Spezialist fuer  
allgemeine Chirurgie.  
Appr. in Deutschland u. Canada.  
Macklin, Sask.

Portraits, Dermidatiguna, Vergrößerung  
Entwickeln etc. für Amateurs  
**Chambury's Studio**  
Photograph  
Helter Woodhous 150 Store, Saskatoon.

Tyre für korrekte Einrahmungen  
— Silber — Bilderahmen  
**The Tyrie Art and Picture Framing Co.**  
Travellers Block, between 20th & 21st.  
Auftrag per Post wird besondere Aufmerksamkeit genossen.  
205 Ave. South, Saskatoon, Sas.

**Buchbinderei**  
Loose Leaf Lehrer nach Bestellung gemacht  
Musik und Magazine eingebunden in jedem Stil  
Spezielle Aufträge werden schnellstens  
jeder Art gewährt. — Gold Buchbinder.  
**W. E. & A. ETHERIDGE**  
224 2nd Ave. S. Opp. H. B. C. I.  
Phone 215. SASKATOON, Sask.

*If it's Metal, we can weld it.*  
**SIMPSON & CO.**  
Welding Works & Machine Shops  
Oxy Acetylene Welding, Cutting & General  
Machine Work  
108 170 First Ave. N., Saskatoon, Sask.  
Phone Day 3900, Evening 3391  
A. Simpson, Manager

**Bauholz und alles Bau-Material,**  
**Kohlen-Verkaufsstelle**  
BULLDOG Getreide- und Mahlmächinen • DeVALAL Rollen-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Cream-Schecks sind zur Winterszeit willkommen.**

Gewahren Sie Ihren Kühen gute Pflege in den nächsten geschäftigen Wochen, und diese werden durch größere Milchleistungen Ihr Einkommen während der Wintermonate erhöhen.

Cream-Preise sind gegenwärtig besonders gut. Wir brauchen Ihren Cream. Schicken Sie uns alles und Sie werden höchste Marktpreise und wirklichen Dienst durch gute Verarbeitung, reinliche Kannen und prompte Zahlung erhalten. Unsere Zweig-Direktoren sind bereit, Ihnen in jeder Weise zu dienen.

**Western Creameries Ltd.**  
Humboldt or Watson Branch.  
(Fragen Sie Ihren Händler für unsere Creamery Butter.)

**Haben Sie jemals bemerkt, wie  
mühsam ist die Kräfte Ihrer  
Kinder, um dann Ihre eigenen  
Kräfte betradtet? Wie mühsam ist  
dieser "Wartner" von schlecht  
passenden Schuhen? Wie vertier-  
gen den Kräfte Ihrer Kinder ange-  
passte Schuhe für wenig mehr, als  
Sie für gewöhnliche Schuhe bezah-  
len. Auch Sie selbst können sich  
gut passender Schuhe erfreuen, in-  
dem Sie bei uns Auftrag geben.**

**W. Wicken, Watson, Sask.**  
"We do not rubber shoes, we repair them!"

**Humboldt's Beste Apotheke**  
Arzneien, Patent-Medizinen,  
Schreibmaterial, Schulbücher,  
Kodaks, Films, etc.  
COLUMBIA  
GRAFANGLAS AND RECORDS  
NYALL'S Familien-Heilmittel  
**Tyson Drug Co.**

und Bagare und  
s ihnen am besten

Frau Marguerite  
orgen und ihre un-  
stand in Briefweiser  
meinen den Freund,  
id immer wieder  
Berührung mahnen  
ber ein Einflamer  
nie verlobt war,  
gar wohl, daß die  
u nicht in Deuber.  
Aber da die beiden  
de die beiden  
es keine andere  
riedliche Verlan-  
heitiges Nachgeben  
Zuden nach Ber-  
Glad.

te vor Verfahrner  
ge dankbar und  
en ein leichtes, an-  
ständiges Leben zu  
erhalten, zweier  
die sich finden in  
Freundschaft.

tief im Sinn, als  
es Abends ihren  
mit Genuß in  
schlechte. "Set  
dieleses Zimmer  
m Professor, Trau-  
ganlagen hat in  
ebungarten Wen-

ich aus wie ein  
dem Grade ent-  
r waren viel zu  
ogenaquerten Zeit,  
tief, das Gesicht  
und alle Lebens-  
im geworden. Sie  
wachte sein Mit-  
erit als er erfuhr,  
Dauke war, atmo-

ir dem, mein lie-  
Briefweiser.  
gewissen und we-  
il gelegen." er-  
an seiner Stelle,  
e eingehanden Ja  
it er wie ein Str-  
Narauen gerannt,  
imnengebunden in  
Norgen hatte er  
unangenehmge-  
imminant."

den Arm um  
So, mein lieber  
Du das acten?"  
mit feinem Wort.  
Bermuthlich wegen  
pengefallt, in das  
"Sie hat ihm  
r. Warum hat  
paar Seiten aus  
eben?"

Kopf. "Ich konnte  
auch nicht. Der  
ommen gemeien!"  
rie vor Entsetzen  
cht so gottselig.  
"Wilt Du denn  
as rennit Du wie  
Narauen?—Und  
ute so nahe an  
— Als sie keinen  
so. Am Blick sah  
Jesus Maria!  
Du tun wollen?  
dich, Du! Ich geh  
Seite, bis Du  
und bis ich weiß,  
entsetzlichen Ge-  
ören, ebe Du nicht

von soll ich dann

YD

utschland

n Linien.  
wegen ihrer  
ing.

schiff kommen!  
st!

ars oder der  
ch.  
nos

loyd  
ral-Agent  
PEG, Man.  
boldt, Sas.

# St. Peter's Bote

Gerausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Rhinler, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion. Anfragen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sasl., Canada.

## Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

beruht, daß die Amerikaner sich nicht auf diesen Vorfall einzulassen gedulden, wenn nicht etwas Unerwartetes geschieht. So mag es sich der Ruhe lohnen, die Ziffern dieses Berichts etwas näher zu betrachten.

Das Straßburger Institut hat sich mit den Ver. Staaten um \$3.335.000.000. Das meiste rührt von im besetzten Japan und dem Ankauf amerikanischer Kriegsmaterials. In 1914 nach dem Straßburger. Die etwa 3.13 Milliarden, endlich Amerika von seinen eigenen Bürgern und bezahlt hat durch den Mittel 15 Prozent Jinsen. Somit zählt Amerika seinen eigenen Gläubigern wenig mehr \$150.000.000 an Jinsen im Jahre. Nach dem französischen Bericht von 1914 bis in den ersten 5 Jahren 10 Millionen jährlich, in den nächsten 7 Jahren 60 Millionen und in den letzten 50 Jahren 100 Millionen von Frankreich an Amerika bezahlt werden, und das soll nicht bloß die Jinsen bezahlen, sondern auch das Kapital auslösen, nicht etwa bloß die 3.13 Milliarden, sondern die mehr als 4 Milliarden.

Wenn man diese Ziffern verleiht, nicht man, daß Frankreich in den ersten 5 Jahren 110 Millionen, in den nächsten 7 Jahren 50 Millionen und in den letzten 50 Jahren 50 Millionen jährlich für Jinsen und Kapital weniger zu bezahlen hätte, als die Ver. Staaten an Jinsen allein an seine Gläubiger zahlen muß. Abermals nicht zu verachten, daß Amerika bloß auf 3.13 Milliarden Jinsen zählt, Frankreich dagegen mehr als 4 Milliarden Jinsen zahlen sollte.

Das ganze Rechnungswesen kommt also darauf hinaus, daß Frankreich in diesen 62 Jahren \$4.680.000.000 aus der eigenen Tasche darauflegen mußte, nur um seine eigenen Jinsen zu bezahlen. Und am Ende der 62 Jahre konnte er das Kapital von \$4.210.000.000 in den Mann schreiben. Denn die Franzosen wären mit den Zahlungen fertig. Weil aber die Ver. Staaten, wie alle anderen Staaten auch, selbst kein Geld haben, sondern alles, was sie benötigen, durch Steuern aus ihren Bürgern herausziehen müssen, so folgt daraus, daß der amerikanische Steuerzahler in diesen 62 Jahren für die Lebenshaltung seinen Anteil an der Lebenshaltung von \$7.890.000.000 aufbringen muß. Dabei mag noch erwähnt werden, daß diejenigen, welchen die Ver. Staaten 15 Prozent auf Kriegsmaterial zahlen müssen, dabei nicht mit zahlen. Denn die meisten dieser Fonds können nicht bestrahlt werden. Also fällt die ganze Last an diejenigen, die zu arm waren, solche Fonds zu kaufen oder zu bezahlen.

Diese Rechnung legt voraus, daß der französische Bericht innerhalb der nächsten 5 Jahre angenommen und wirklich ausgeführt wird. An mehr wird sich Frankreich kaum nicht erlauben. Es ist auch wirklich fraglich, ob es sich leisten könnte. Die Zukunft mag zeigen, daß nicht einmal diese Zahlungen eingehalten werden können. Selbst das ist nicht durch seinen Eintritt in den Krieg ein solches Verlangen vorant. Man annimmt, daß es nicht mehr.

### Drei Amerikaner in China.

(Fortsetzung von Seite 1.)  
tes und noch vieles andere dachten in noch und lassen zuletzt zu dem Schluß, sie wollten ihre Hände von China nicht rein erhalten, also keine Waffen liefern.

Adel was sollten sie jetzt mit dem Gelde anfangen? Da erkannten sie vor allem, daß ohne Zweifel beide Rebellenführer das Geld durch Veräußerung unerschöpflicher Chinesen zum Verkauf hatten. Den Opfern des Mordes konnte das Geld nicht zurückgegeben werden, sie waren unbekannt und unerreichbar. Und konnten sie gefunden werden, so würden als bald Lin und Tsang wieder kommen und es holen. Diesen beiden aber konnte sie es mit gutem Gewissen nicht zurückgeben, da sie dann durch andere Agenten Waffen bestellen und

das Norden fortziehen würden. Als Resultat der reiflichen Überlegung ergab sich zuletzt, daß sie nichts Besseres tun könnten, als den Mannen der Ungerechtigkeit selbst zu behalten. Das taten sie denn auch schon den Jinsen.

Es wäre alles gut abgegangen und die gewöhnlichen Absichten hätten es gewiß ähnlich gemacht wie erst die frommen Jinsen, die mit dem Mangel des Jinsens einen Wert als Begründung für die Fremdlinge faulsten. Die dämlichen Missionen oder sonst ein gutes Wort hätten sie ebenfalls das Geld bekommen. Aber Lin und Tsang, die beiden Räuber, waren damit nicht einverstanden, da ihr Herz voll Possen ist. Die Jinsen sind für unerschöpfliche Betragen und erheben Forderungen in Washington. Das dortige Staatsdepartement hat sofort eine Untersuchung aufgestellt, die noch nicht zu Ende ist. Voraussichtlich werden die drei frommen Absichten bestraft werden. Denn Amerika steht in China im Ruf großer Ungerechtigkeit, was sonst in der ganzen Welt eine große Schandflecke ist. Diese guten Jinsen braucht Amerika besonders jetzt bei der bevorstehenden Konferenz über chinesische Angelegenheiten.

## Vereinigte Staaten

Chicago, Ill. — Am 25. Oktober von hier gelegenen katholischen Mission auf der Nez Perce Indianer-Reservation brach ein Feuer aus, das wahrscheinlich durch die Explosion einer Lampe verursacht wurde. Es waren zur Zeit 31 Indianer in der Schulaule der Anstalt. Trotz der heroischen Anstrengungen der Schwestern von St. Joseph, welche die Anstalt leiten, verloren sechs derselben ihr Leben.  
Chicago, Ill. — Amerika macht einen großen Schritt gegen Raubgier und Getränke. Bis zu einem gewissen Grade ist dieser Kampf gewinnbringend, besonders gegen das erste Uebel. Wenn dieser Kampf nicht auf falschen Prinzipien beruhen und innerhalb vernünftiger Grenzen geführt würde, könnte das Raub der Zucht und Wirtshaus oder Gastwirtschaften sicher sein. Aber ein Abgleich von der unmöglichen Stellung, in die sich Amerika durch Vertreibung in diesem Kampf verzwang hat, wird derielbe auch aus einem anderen Grunde ausbleiben sein. Amerika hat nicht genug erblinde Punkte, die es in die Schlichtung bringen kann. Nicht täglich muß es die Erfahrung machen, daß es gerade von denen hinterzogen wird, die es als Landopfer geizig das Licht ausstreckt. Col. Peary von Chicago, früher Vorstand der narkotischen Bundesabteilung in diesem Dienste, ist mit vier seiner Gehilfen wegen Verletzung des Gesetzes gegen Raubgier angeklagt, also gerade das Gesetz, das zu überwinden er angestrebt war. In allem Uebel hat er sich durch seine halbsüchtigen Anreden über das Tragen umher geirrt gemacht, die er in der Schlichtung hielt.  
New York, N. Y. — Die italienischen Delegierten zur interparlamentarischen Konferenz in Washington sind nicht die einzigen, die ihren Landsleuten in Amerika nicht gefallen sind. Es sind, wie es scheint, in Amerika auch Italiener, die mit der Rassenherrschaft in Italien nicht zufrieden sind. Einige derselben zeigten ihre Unzufriedenheit, indem sie bei der Landung der Delegierten Schritte abwarteten. Die Polizei mußte eine Menge vor einem Hotel zerstreuen. Weiteres Unglück ist nicht passiert.

Washington, D. C. — Am 29. September fand in Wisconsin die Wahl für einen Nachfolger des verstorbenen Bundesdeputierten La Follette statt. Sein Sohn Robert La Follette Jr. behauptete sich als progressiver Kandidat für den Sitz seines verstorbenen Vaters. Ihm standen vier Gegner gegenüber. La Follette ging mit großer Mehrheit über die Wahl hervor. Die Beteiligung der Wähler war eine geringe, sie glänzte, wie das fast überall in demokratischen Staatswahlen der Fall ist, vielfach durch ihre Abwesenheit.

La Follette erhielt ungefähr 225.000 Stimmen, der erste seiner Gegner etwa 90.000 und die übrigen zusammen bedeutend weniger als 50.000. In Wisconsin gibt es aber nahezu 1.500.000 Stimmberechtigte. Also machten weniger als ein Viertel von ihrem Wahlrechte Gebrauch.

## Vom Ausland

Tokio, Japan. — Am Ende des Monats September herrschte in Japan der größte Gewittersturm, von dem man innerhalb der letzten 50 Jahre berichtet. Soweit man weiß, sind dabei 20 Menschen getötet und viele verwundet wurden. In Yokohama ereignete sich ein Erdbeben, der 50 Häuser zerstörte.

Kopenhagen, Dänemark. — Dieses Land ist eines der fortgeschrittensten. Es hat einen weiblichen Minister der Erziehungsangelegenheiten, die Ministerin heißt Nina Bang. Trotz des Namens ist sie nicht im mindesten lang. Die Beobachtung der politischen Umwälzung des dänischen Staatsystems, vorausgesetzt natürlich, daß ihr nicht zuvor der politische oder wirtschaftliche Atom ausgesetzt. Die dänischen Reformen damit, daß sie in den Schulen das Lehren der Nationalgeschichte verbietet, da dieselbe zu kriegerischen Lehren und unterbreiten des Wohl nicht dienlich sein könne. Als sie in einem Theater zugegen war, wo die Nationalgeschichte aufgeführt wurde, und die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben, blieb sie nicht nur physisch im Stuhl, sondern zog sogar ein paar ihrer Kabinettstühle, welche aufgestellten waren, an ihren Nachbarn auf die Erde nieder. Da die Frau Bang verheiratet ist, war es interessant zu wissen, welche Rolle der Herr Bang zu Hause spielt. Wahrscheinlich ist sie Herr und er ist „Bona“.

## Kirchliche Nachrichten.

Schiffenstadt, Sachsen. Das staatliche katholische Gymnasium zu Schiffenstadt feierte in der Zeit vom 6. bis 8. September das Fest seines 250jährigen Bestehens. 1573, zur Zeit der Reformation von Neustadt gegründet, ist die Anstalt als das älteste Schulinstitut im Mitteldeutschland bekannt. Hervorragende Gelehrte und Schulmänner haben an ihm unterrichtet. 1773, bei der zeitweisen Aufhebung des Schulordens, gab der damalige Landesherzog, der Kurfürst von Mainz, der Anstalt einen mehr weltlichen Charakter. Nach Einverleibung ins Königreich Preußen 1802 trat die preussische Regierung dem Gymnasium wohlwollend gegenüber und ließ es an allen Reformen teilnehmen. Hervorragende Männer sind zu allen Zeiten an der Anstalt hervorgegangen. So der nachmalige Bischof Leopold von Stralendorf, der Bischof Conrad Martin, der in Süddeutschland geforderte Dichterdichter Hermann Niede u. a. m. Das Gymnasium hat bislang noch das ehrende Zeugnis der Kollegialität in der Kollegialgasse benutzt, wird aber in einigen Jahren einen modernen Bau ausführen.

Faderborn, Westfalen. — Am 31. August starb der Sodowite Heinrich Dähling v. Lanzener, Titularbischof von Delco, Domdechant der Kathedrale und Weihbischof der Diözese, an einer Schlaganfall. Er hatte vormittags noch dem Hochamt und nachmittags der Vesper im Dome beigewohnt. Am 5 Uhr ging er, das Premier betend, im Garten auf und ab. Bald jedoch fühlte er sich unwohl und begab sich ins Haus. Doch schon auf der Treppe mußte er sich niederlegen und verschied dort nach einigen Minuten. Ein schnell herbeigerufenen Priester überlebte ihm noch bedingungslos die Absolution und die letzte Seltsamkeit. — Der Weihbischof war in 1861 zu Koblenz geboren. Wegen des Kulturkampfes machte er seine philologischen und theologischen Studien in Eichstätt und Innsbruck, da die theologische Fakultät in Faderborn geschlossen war. Er wurde am 10. August 1873 zu Faderborn zum Priester geweiht. Nachdem er eine Reihe von Jahren hindurch als Kaplan und Pfarrer an verschiedenen Orten und drei Jahre auch als Direktor im Kloster von Faderborn gedient hatte, berief ihn der Bischof am 18. Juli 1912 als Domdechanten. Am 5. August desselben Jahres wurde er zum Weihbischof ernannt und am 24. Oktober konsekriert. Der Verstorbenen hat in allen seiner Wirkungskreisen ungemessen viel Gutes geleistet, er war immer und überall ein Mann Gottes. — R. I. P.

## Beschlüsse der 69. Generalversammlung des Central-Vereins

Abgehalten zu Cleveland, Ohio, vom 22. bis 26. August 1925.

### 17. Eltern und Schule.

Der Central Verein steht niemandem der Bemüherung und Anerkennung für das Fortschreiten und für unsere Lehrorden, Brüder und Schwestern, nach. Wir erkennen jedoch zu unserem Bedauern, daß häufig das erwinnt, enge Zusammenwirken zwischen den Eltern der die Pforten besuchenden Kinder und den Lehrern und Lehrerinnen mangelt. Es wäre ein großer Gewinn, wenn die Eltern mehr über die Schulangelegenheiten über die Erziehung ihrer Kinder, über die Lehrkräfte, und letzten Endes über die Interessen an dem Fortschritt der Kinder, es sei denn, daß sie häufig das monatliche Zeitungsmagazin, eine solche Interessentengruppe der Eltern muß die Verantwortung der Schulen in unparteilicher Weise beeinflussen. Wir bedauern diesen Mangel häufig beobachtenden Zustand und unterbreiten deshalb folgende Empfehlung:

Der Pfarrer der Gemeinde möge öfters Zusammenkünfte zwischen den Lehrkräften und Eltern der die Schule besuchenden Kinder veranstalten, bei denen Fragen, die die Lehrkräfte, die Kinder und die Eltern angeht, erörtert werden sollen. Ferner empfehlen wir, daß, wo in unseren Gemeinden noch Schulen bestehen, diese von der herrschenden Gleichgültigkeit der Eltern Kenntnis nehmen und in jeder Versammlung der Erörterung dieser Angelegenheiten eine gewisse Zeit einräumen sollten.

### 18. Das vorgeschlagene Bundesdepartement für Erziehungswesen.

Obwohl die neuerdings geplante, nach dem ursprünglichen Smith Tower-Gesetzentwurf genehmigte Vorlage zur Einrichtung eines Bundesdepartements für Erziehung, vertreten durch einen Sekretär im Kabinett des Präsidenten, infolge der Streichung der Verbilligung von jährlich hundert Millionen Dollar eine Abänderung des ursprünglichen Vorhabens bedeutet, so verliert der Central Verein dennoch bei seinem Widerstand gegen den Vorschlag und bekräftigt die von früheren Generalversammlungen in dieser Angelegenheit angenommenen Beschlüsse. Wir sind heute ebenso fest wie je überzeugt, daß diese geplante Maßregel einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten darstellt; daß sie einer gefährlichen Zentralisation Vorschub leisten würde, die mit den Jahren gesteigert werden würde; daß sie der Politik Einfluß einräumen würde über die Erziehung; daß sie eine ernsthafte Schwächung der Rechte der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder in Aussicht stellen würde.

Die bisherigen Beschlüsse dieses Vortrages bekräftigen unsere Befürchtung, daß die Geldbewilligungen, obwohl nur in der Absicht gefaßt worden, die Vorlage weniger bedenklich erscheinen zu lassen und um ihr den Weg zu ebnen, angenommen zu werden. Andererseits sind wir überzeugt, daß, wenn sie einmal Gesetz geworden, Mittel und Wege gefunden werden, Geldbewilligungen zu erlangen, die mit der Zeit die in früheren Vorlagen bestimmte Höhe erreichen, ja vielleicht noch übertreffen werden. Damit würde auch der Secretary of Education in die Lage versetzt werden, fast wie ein Diktator das gesamte Erziehungssystem des Landes zu beherrschen.

### 19. Das Bedürfnis für weitere Schulen für Blinde, Taubstumme u. a. m.

Den gegenwärtigen Mangel einer ausreichenden Zahl von katholischen Anstalten für die Erziehung und Pflege von blinden, taubstummen, geisteschwachen und verkrüppelten Kindern erkennend, verleiht wir der Hoffnung Ausdruck, daß deren Zahl in bald erheblicher Vermehrung werden möge, so daß solche Kinder, die ohnehin so schwer unter ihrer Verelendung leiden, möglichst bald den ersten Gehilfen, denen ihr Glaube in Schulen und Anstalten ausgeteilt ist, deren Haupt und Führer nicht der ist, der sich des Volkes erbarmte, entrückt werden mögen.

20. Freiheit des Lohnkontratts. Freiheit des Tarifabkommens (Lohnkontratt) ist nur dann gesichert,

wenn ein möglichst genaues Gleichgewicht in der gegenseitigen Machtstellung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Der sogenannte „Yellow Dog“-Kontratt stört dieses Gleichgewicht ernstlich. Unter einem solchen Vertrag wird von dem Lohnarbeiter gefordert, daß er sich, ehe er eine Anstellung erhält, des Rechts auf Antritt an eine Arbeitgeberin durch wirtschaftlich geschwächt, denn er ist nun ganz auf sich selbst angewiesen in dem Bestreben, einen geeigneten Lohnvertrag durchzusetzen; der Kontratt verpflichtet ihn, auf das Assoziationsrecht, das Leo XIII. unter den natürlichen Rechten des Arbeiters aufgeführt hat, zu verzichten; das Abkommen entwidmet den Händen des Arbeiters die Waffe des Streiks, der er sich, wenn die Umstände ihre Anwendung berechtigt erscheinen lassen, bedienen darf.

Da diese Angelegenheit durch eine in der Gesetzgebung eines unserer Staaten eingereichte Vorlage, deren Zweck es ist, solche Abkommen als gesetzlich zu erklären, zu einer aktuellen Streitfrage geworden ist, ist es angebracht, an die Worte Leo XIII. über das Arbeitsabkommen zu erinnern: „Gesetz, der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einem schlimmeren Zustande zu entgehen, der allzu harten Bedingungen, die ihm nun einmal vom Arbeitsherrn oder Unternehmer vorgelegt werden, so heißt das Gewalt leiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen einen solchen Zwang Einspruch.“ Da der Lohnkontratt ein gangbarer Name ist, ist ein Eingriff in die natürlichen Rechte des Arbeiters darstellt und seine von der Verfassung unseres Landes gewährte Freiheit schmälert, verurteilen wir ihn, die Auswüchse fernzuhalten, die sich daraus ergeben müssen.

### 21. Kredit-Genossenschaften.

In früheren Jahren haben wir wiederholt die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf die Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens gelenkt, die Grundzüge des Rodbaler Systems betont und nachdrücklich auf das christliche Prinzip der gegenseitigen Hilfe, das die Grundlage des ersten Genossenschaftswesens bildet. So haben wir zu verschiedenen Zeiten Beschlüsse angenommen über die genossenschaftliche Selbsthilfe der Farmer; über Konsumgenossenschaften unter Arbeitern und anderen; über genossenschaftlich betriebene Banken; über Bau- und Darlehensvereinigungen.

Aus unserem Interesse für die Genossenschaftsbewegung heraus und in Mitbetrachtung der anwendbaren Mittel der Selbsthilfe und der gegenseitigen Hilfe zu empfehlen, legen wir nun besonderen Nachdruck auf die Bedeutung und den praktischen Charakter der „Credit Unions“, genossenschaftlichen Darlehensvereinigungen.

Solche Kredit-Genossenschaften bestehen aus den Angehörigen kleinerer oder größerer Gruppen, deren Mitglieder in einer Industrie, einem Handel, einem Bureau, im Ackerbau tätig sind, oder aber aus den Angehörigen einer Kirche oder Gemeinde, derselben Klasse oder derselben Nationalität, oder aus anderen Personen, die verwandte Interessen besitzen. In allen Fällen aber ist gegenseitiges Vertrauen der Mitglieder Voraussetzung für die Gründung einer Kredit-Union. Deren Mitglieder legen ihre Ersparnisse in eine gemeinsame Kasse, aus der sie im Notfall Anleihen machen können; sie teilen sich in den Gewinn, der aus der Anlage ihrer Ersparnisse erwächst; dabei besitzt jedes Mitglied nur eine Stimme, ganz gleich, wie viele Anteile er an der Genossenschaft auf Grund des angelegten kleinen Kapitals besitzt. Die Kredit-Union gewährt ihren Mitgliedern Darlehen zum niedrigsten möglichen Zinssatz; sie fordert keine Sicherheit in der Gestalt von Wertpapieren oder dergleichen, sondern gewährt die Anleihe ausschließlich auf Grund des guten Rufes des betreffenden Mitglieds.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben nicht weniger als fünf Staaten unseres Landes Gesetze angenommen, die Gründung und Betrieb von Kredit-Genossenschaften ermöglichen. Dadurch ist die Zahl der

Staaten, in denen solche Vereinigungen ihre Tätigkeit ausüben können, auf dreißig erhöht worden.

Als ersten Schritt auf dem Wege zur Beteiligung an der Kreditunion-Bewegung empfehlen wir unseren Vereinen und Verbänden, im Laufe der nächsten zwölf Monate geeignete Vorkehrungen zu treffen für die Unterweisung der Mitglieder über Wesen, Zweck, Grundzüge und Arbeitsmethoden dieser Vereinigungen, die zum Teil nach dem Muster der Kait-eiffasshaft, zum Teil nach jenem der Schulze-Delitzsch-Vereine gebildet sind und sich betätigen. Wir weisen darauf hin, daß die den Central-Verein bildenden Vereine und deren Mitglieder allen Umständen nach dazu geeignet erscheinen, sich in erfolgreicher Weise an Kreditgenossenschaften zu beteiligen. Unter stücker Führung könnte durch dieses Mittel Gelegenheit zu weiterer wertvoller Dienstleistung für unser Volk, in engen Zusammenhang mit manchen unserer Vereine, geschaffen werden.

### 22. Die Kohlenindustrie.

Wir betonen das natürliche, persönliche Recht des Einzelnen, und so dann auch das einer, zu einer Gesellschaft oder Störporation, die eine Zahl von Einzelpersonen, Eigentümern zu besitzen. Dieses Recht ist jedoch kein unumschränktes; es wird bedingt durch die Rechte und die Bedürfnisse der Gemeinschaft. Natürliches wie die Kohlenlager können rechtlicher Weise von Einzelnen oder Störporationen als Eigentum gehalten werden.

Leider ist das Recht auf Privateigentum in vielen Fällen zur Ausbeutung der Annehmlichkeiten, zur Befriedigung persönlicher Habgier mißbraucht worden. Diesen Mißbräuchen zum Trotz beirrt man sich jedoch keineswegs der Nationalisierung der Kohlenlager, vor allem wegen der mit einem solchen Experiment verbundenen Gefahren, und in Hinblick auf die unermessliche Schwere ihrer Verwaltung durch den Staat und den daraus sich ergebenden Bureaucratismus. Wohl aber trachten wir ein für eine Reorganisation der Kohlenbergbau, in der Absicht, dem Unternehmer einen freien Aufwand von Kapital und Arbeit anzuwenden, dem Arbeiter einen gerechten Lohn und angemessene Arbeitsbedingungen, und den Konsumenten einen ausreichenden Kohlenvorrat zu mäßigen Preisen zu liefern.

Daher befehlen wir die Befürchtung, daß die Kohlenbergbau durch die Bundesregierung und zwar durch ein in vorgeschriebener Weise einzuleitende Kommission, damit eine solche Kommission ihre Tätigkeit in zweckentsprechender Weise ausüben können, sollten Gesetze angenommen werden, deren Ziel die Befähigung der Kommission vor ungebührlicher Beeinflussung und der Gewährung eines solchen Maßes der Bewegung und Aktionsfreiheit sein soll, daß sie imstande wäre, etwa entstehende Streitfragen reich und in gerechter Weise zu schlichten.

### 23. Einwanderungsfrage.

Während wir uns auf den Standpunkt stellen, daß eine unbeschränkte Einwanderung durchaus nicht als ein Segen für unser Land betrachtet werden könnte, befragen wir es, daß religiöse Vorurteile und unvernünftige Voreingenommenheit gegen gewisse Gesellschaftsklassen die Beurteilung des Einwanderungsproblems beeinflusst haben. Eine aus dem Geiste religiöser Vorurteile abgeleitete Einwanderungsgesetzgebung steht im krassen Widerspruch mit jener edlen Bestimmung, in der einst die Armen und Unterdrückten aller Länder eingeladen wurden, zu unserer Seite ihre Zuflucht zu nehmen und auch mit herzlichem Wohlwollen aufgenommen wurden.

Wir empfehlen, daß unsere Mitglieder ihren Einfluß zu Gunsten der Milderung jener Bestimmungen der gegenwärtigen Einwanderungsgesetze geltend machen, die jene unvernünftigen und unmenlichen Zustände geschaffen haben, die sich in dem Zerreißen der innigen Familienbande, der Trennung des Gatten von der Gattin, der Eltern von ihren Kindern, äußern.

\*) Die Central-Stelle des C. V. wird gerne weitere Auskunft über diesen Gegenstand erteilen.



Vollverein deutsch-canadischer Katholiken

3. J. Müller, Humboldt, Sask., Generalsekretär. ...

St. Peters-Kolonie.

Humboldt. In der vergangenen Woche wurden 13 Patienten im St. Elisabeths-Hospitale aufgenommen, darunter: Mrs. Walter ...

Humboldt. Am Donnerstage, den 1. Oktober, starb Frau Paulina Thiermann, Gattin des Herrn Paul Thiermann ...

Anahem. Am Mittwoch, dem 30. September, kam Fräulein Maria Reichelbaumer aus Bayern an. Sie ist eine Nichte der Frau Josephina Hofmann ...

St. Gregor. Eines der ältesten Mitglieder der Gemeinde St. Gregor starb Sonntag nachts, nämlich Frau Katharina Klemel ...

Engelsfeld. Am vergangenen Sonntag wurde in Engelsfeld das Patrozinium der Kirche, das Fest der hl. Schutzengel gefeiert ...

St. Gregor. Letzten Sonntag verließ der Hochw. P. Wilfried hier die Stelle des Hochw. Serrin ...

Münster. Der Hochw. P. Burrell, Pfarrer von Wafano, flüchtete letzten Montag dem St. Peters-Kloster einen angenehmen Besuch ab ...

Münster. Der Hochw. P. Burrell, Pfarrer von Wafano, flüchtete letzten Montag dem St. Peters-Kloster einen angenehmen Besuch ab ...

Münster. Der Hochw. P. Burrell, Pfarrer von Wafano, flüchtete letzten Montag dem St. Peters-Kloster einen angenehmen Besuch ab ...

des hl. Theresia vom Kinde Jesu, war für Wafano ein großer Tag. Es wurde die feierliche Grundsteinlegung für die große Kirche begangen, welche zu Ehren der hl. Theresia da selbst errichtet wird ...

Münster. Am Sonntag Abend hielten die Liberalen des Distriktes Humboldt eine Versammlung in der Halle zu Münster ab ...

Gravelbourg. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

was bei einer kommenden Großstadt nicht zu verwundern ist. Bisher erhält das jetzige Gebäude ein neues Fundament mit einem Basement. Dann wird denselben ein neuer Anbau hinzugefügt.

Derzeitige Freistelle. Bisher eingegangen, \$3185.25. Kollekte in der St. Augustinus-Kirche zu Humboldt, 17.55. ...

Aus Canada. Valence, Alta. Ein Güterzug der C.P.R. wurde zwei Meilen südlich von Lacombe zertrümmert ...

Gravelbourg. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Münster. Der 22-jährige Walter Mahony wurde auf einem Nadelstiche auf der Farm von Andreas Wolf, drei Meilen nördlich von hier, mit teilweise verbrannter Kleidung und mit schwer verletzten Körper tot aufgefunden ...

Körper tot aufgefunden. Mahony war zu Tode gefleht worden, als das Pferd wegrannte, das er lenkte, davonließ und durch das Feld raste. Er fiel vom Sattel und sein Fuß verfang sich in der Maschine ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Montreal, Que. Ein zollentragender Sturm brach über Montreal herein. Er dauerte zwar nur wenige Minuten, war aber in der kurzen Zeit von solch verheerender Gewalt, daß er beträchtlichen Schaden anrichtete ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Selkirkfors, Finnland. Ein finnischer Torpedoboot, das an Manövern teilnahm, ging in einem heftigen Sturm mit ihren 3 Offizieren und 50 Mann Besatzung zugrunde. Infolge wird gemeldet, daß ein finnischer Torpedoboot im botenischen Meerbusen gesunken sei ...

Ein vielseitiger Herr. Signor Mussolini, der bereits Premierminister, Minister des Inneren, Kriegs- und Marineminister ist, hat jetzt auch das neu gebildete Ministerium für Flugwesen übernommen. Mussolini ist offenbar ein vielseitiger Herr, und er muß eine kolossale Arbeitskraft besitzen, um alle diese Posten ausfüllen zu können.

E. S. WILSON

Der Conservative Kandidat für den Wahlbezirk Humboldt, tritt ein für:

- 1. Immediate completion of the Hudson's Bay Railway. 2. Equalization of Freight Rates with compensation to the Western Provinces and the Maritimes for the long haul to Central Canada. ...

These are the policies laid down by the leader of the Conservative Party, and endorsed by the Conservative candidate for Humboldt.

E. S. WILSON.



Mr Wilson was born in September, 1889, on a farm in Wentworth County, Ontario. He received his early education at the Public and High Schools of that County and in 1898 graduated from the Ontario Agricultural College at Guelph, Ontario. He first came West on a harvest excursion in 1901, and after working for two seasons on a farm, was appointed Court Stenographer at Moosemin, which position he held for several years, and thereafter studying law in Regina and upon graduating commencing to practice at Yorkton where he practiced until early in 1916. In that year he sold his practice and enlisted in the Canadian Expeditionary Force. Upon his return to Canada late in 1917 he located in Humboldt, taking over the practice of the late Judge MacIntosh, who had then recently been appointed to the Bench. Mr. Wilson has practiced with considerable success in Humboldt for the past eight years. He is of Scotch-Irish parentage. In 1903 Mr. Wilson married Miss Maude Liddycoat of Thorold, Ont., and has two sons and two daughters.

Spezial-Züge von West-Canada nach dem Einschiffungshafen zur Reise nach der alten Heimat auf Weihnachten und Neujahr. Spezial-Schlafwagen von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina, die in Winnipeg für diese Züge Anflughaben. ...

### Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium nach dem hl. Matthäus 22. K. 1.—14 Vers.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisse vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit. Kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege. Einer auf seinen Acker, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergreifen seine Knechte, töten ihnen Schmach an, und ermorden sie. Als dies der König hörte, wand er zornig, sandte seine Krieger aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereit, allein die Geladenen waren dessen nicht wert. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit wenn ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah dastelbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber vertammte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis: da wird heulen und Zähnelurzen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Das Himmelreich, wovon so oft im Evangelium die Rede ist, hat nicht immer dieselbe Bedeutung. Manchmal bedeutet es das Reich Gottes in der Ewigkeit, sehr oft bedeutet es in den Gleichnissen Christi das Reich Gottes auf dieser Welt, d. h. die von Christo zu stiftende Kirche. Dieses Reich hat der Herr vor seiner Himmelfahrt wirklich errichtet auf Petrus, dem Felsen, und auf der Grundfeste der Apostel.

Der Zusammenhang der Erzählung mit dem Nacheinander, welches die Bedeutung des Wortes darstellt hat. Im heutigen Evangelium steht das Himmelreich für das Reich Gottes auf Erden. Damit konnte keiner ohne „hochzeitliches Kleid“ darin geladen werden, der in die äußere Finsternis“ hineingeworfen wurde. Denn „da nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, wäre die Gegenwart eines solchen Menschen darin unmöglich.“ — Wie bei den meisten gewöhnlichen Vergleichen, so ist es oftmals auch bei den Gleichnissen Christi: es ist nicht immer die Absicht, daß die beiden mit einander verglichenen Gegenstände sich bis ins kleinste Detail ähnlich sein sollen; es genügt, wenn die Ähnlichkeit in den allgemeinen Umriß sich bewahrt. So ist es bei diesen Gleichnissen.

Gottes Einladung zum Eintritt in das Reich seines Sohnes erging zu erst an die Jünger, die Juden. Sie waren bis dahin das auserwählte Volk Gottes gewesen, ihnen sollte das Evangelium zuerst verkündigt werden. Die Knechte, welche die Einladung zu überbringen hatten, d. h. die Apostel und ihre Helfer, beschäftigten sich anfangs ausschließlich mit den Juden. Dies aber nahmen auch Heiden Gottes kein Interesse, sondern gingen ihre eigenen Wege. Seit vielen Generationen waren den Juden ein Messias versprochen worden, der das Volk erlösen und ein großes Reich errichten sollte. Als der Messias wirklich kam und statt dessen ein abernatürliches Reich errichtete, das die ganze Menschheit umfassen sollte, ein Reich, das zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sein sollte, da verstanden und freuigten sie sich.

Wie es den Herrn gemäß hatten, so machten sie es auch seinen Anfeindern. Als diese trotz des geringen Reiches lebten, ihnen Christus den Weg zu zeigen zu predigen, als die Juden sahen, daß die neue Religion eine Gefahr für die Synagoge wurde, da begannen sie sich nicht mehr damit, die Straße zu räumen, sie begannen, ihre Diener zu verfolgen und zu töten. Die Straßengottes ließ nicht lange auf sich warten. Seine Straßengottes kamen und belagerten Jerusalem. Eine unermeßliche Zahl des jüdischen Volkes wurde hingerichtet, ihre Stadt und ihr Tempel wurden eine Wüste des Feuers, die nicht dem Tod anheimfielen, wurden in alle Welt zerstreut und ihren heimatlichen Boden auf der Erde verlor.

Nachdem die Zeitpunkte gekommen waren, wo die Verkündigung des Evangeliums bei den Heiden in großem Maßstabe begann. In kleinerem Maßstabe waren die Heiden auch vorher schon der Kirche angegliedert worden.

Mit Ausnahme der Israeliten waren alle Völker dem Heidentum ver-

fallen, sie alle hatten den wahren Gott verlassen und hatten sich selbst Götter aus Gold und Silber, Holz und Stein gemacht. Sie hatten sich alle religiösen Wahrheiten und die Gebote der Sittenlehre verloren. Sie wurden also im Evangelium mit Recht den mit Lumpen bedeckten Bettlern verglichen, die überall auf den Straßen, im Hofen und Säumen zu finden waren.

Das Gleichnis sagt nichts davon, daß die Verkünder des Evangeliums auch bei sehr vielen Heiden Widerstand fanden, daß sie auch von diesen verfolgt und dem Tode überliefert wurden. Es erwähnt nur den Umstand, daß diese „Gäste“ in kurzer Zeit und in großen Scharen zum Hochzeitmahl erschienen.

Wenn Eintritt in den königlichen Palast, die Straße, erhielt jeder Gast ein hochzeitliches Kleid. Darunter ist die hl. Taufe zu verstehen, welche auf die Annahme der Eucharistie durch den Glauben folgt. Oder vielmehr, das hochzeitliche Kleid bedeutet die durch das Sakrament der Taufe vermittelte heiligmachende Gnade. Da es bei Erreichten möglich ist, daß die hl. Taufe gültig und den noch unwürdig empfangen, daß also der Empfang der hl. Taufe nicht notwendig die Verleihung der heiligmachenden Gnade mit sich bringt, kann man verstehen, daß einer im Hochzeitsmahl gefunden wurde, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Auch kann die in der Taufe verliehene heiligmachende Gnade durch die Todssünde wieder verlor zu werden.

Das Himmelreich auf Erden ist die Vorbereitung für das Himmelreich in der Ewigkeit. Nur was ganz rein und makellos ist, kann hier eingehen. Darin ist der Zweck der Kirche hienieden, jedem Menschen, der sich ihr anheimstellt, die Gnade Gottes zu vermitteln durch die hl. Taufe, ihm die etwa verlorene Gnade wieder zurückzugeben, — das geschieht durch das Sakrament der Buße — das hochzeitliche Kleid von kleineren Befindlichkeiten zu reinigen und es immer mehr und mehr zu schmücken. Letzteres geschieht durch die übrigen hl. Sakramente, besonders durch das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi. Der Mensch soll in der Kirche durch die von Christus ihr anvertrauten Heilmittel machen in Gnade und Heiligkeit bis zum Tage des Gerichtes nach dem Tode, wo der Körper erlöset wird um keine „Hülle zu bekommen.“ Während dieses irdischen Lebens kann es wie einen Zeitpunkt oder einen Grad der Vollkommenheit geben, da der Mensch sagen könnte, jetzt sei es der Heiligung genügt. Sein Streben nach höherer Heiligkeit muß fortgesetzt werden bis der König kommt. Gerade deshalb hat Christus uns ein in Wirklichkeit unerreichbares Vorbild der Vollkommenheit zur Nachahmung aufgestellt, indem er sagte: „Seid vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matth. 5, 48.)

Den Umständen in dem Gleichnisse, daß bei der Ankunft des Königes sich einer fand, der kein hochzeitliches Kleid an hatte und deshalb in die äußerste Finsternis hinausgeworfen wurde, fügte der Heiland als eine ernste Warnung für die Mitglieder seiner Kirche bei, seiner darf sich schmei-

keln, daß er König werde gerade des Hochzeits, weil er ein Kind der hl. Kirche sei. Gegen diejenigen, welche in der Heilsanbahn sich befinden und trotz aller Heilmittel ein Sündenleben führen, wird der Herr des Gerichtes ohne Zweifel ein viel härteres Urteil fällen als gegen jene, die außerhalb des Hochzeitsmahlens weilen und an dem reichlichen Rohle keinen Anteil haben.

Darum, daß der Heiland bloß von einem Gaste spricht, den der König ohne hochzeitliches Kleid vorfand, darf man auch keineswegs schließen, daß die Zahl derer in der Kirche, die verloren gehen, sehr gering sein muß. Der Heiland wollte nur im Beispiel der Möglichkeit geben, daß sogar Kinder des Reiches verloren gehen können. Und die traurige Erfahrung beweist, daß auch in der Kirche viele ein laienhaftes Leben führen und es ist kein Grund anzunehmen, daß nicht viele davon ohne wahre Buße sterben und verloren gehen werden. Wenn schon an die Gutart der Mahnung des Herrn erachtet, „Büßet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt“ (Matth. 26, 11), und die Warnung des Apostels: „Wer nicht, er liebe, der liebe zu, daß er nicht falle“ (1 Kor. 10, 12), was hat der Sünder zu erwarten, der ohne ernstlich gute Willen keine Seligkeit gleichsam einem glücklichen Zufall überläßt?

Selig diejenigen, welche die Einladung des Herrn vernommen und ihr gelobt sind; selig, die des Hochzeitsmahlens würdig befunden worden sind. Zu haben dadurch eine Wohlthat empfangen, gegen die alle Güter der Welt wertlos sind, und für die Gott niemals genug danken können. Aber nur für den ist die Anteilnahme am göttlichen Gastmahl ein Segen, dem das hochzeitliche Kleid der heiligmachenden Gnade über alles teuer ist, wertvoll ist. „Darum, Brüder! beleiht euch um so mehr, euren Verstand und eure Auserwählung durch gute Werke sicher zu machen; denn wenn ihr dieses tut, merdet ihr sie nicht; denn so wird euch ein weit offener Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi verhofft werden.“ (II Pet. 1, 10, 11.)

### Wahre Gottesstreiter.

Die hl. Dorothea, Martyrin.

Wenn ich den Namen der heiligen Martyrin Dorothea höre, so ist es mir, als tue ich die Himmel auf und ich dürte einen Blick tun in den Wonnegarten des Paradieses; da ist es mir, als sehe ich unter der Schär derer, die den Lamm folgen, als eine der strahlendsten und lieblichsten die Jungfrau, die schon hier auf Erden lebte wie ein Engel des Himmels und deren ganze Himmelssehnsucht nach Christus, ihrem himmlischen Bräutigam, stand und nach den Gefilden des Paradieses.

Da die fromme Jungfrau von ihrem Glauben nicht lassen wollte, befohl der Statthalter Sapricius, sie zu foltern. Dorothea sagte: „Tue, was du willst, damit ich den bald schau, dem zu lieb ich nicht fürchte, gemartert zu werden und zu sterben.“ Der Statthalter fragte: „Wer ist dieser, nach dem du Verlangen tragest?“ Die heilige Jungfrau antwortete: „Es ist Christus, der Sohn Gottes.“ „Auch wo ist dieser Christus?“ fragte Sapricius weiter. Darauf gab Dorothea die Antwort: „Was seine Gottheit angeht, so ist er überall; insofern er aber auch die menschliche Natur hat, so befinden wir, daß der Sohn Gottes aufgeführt ist in den Himmel und zur rechten Hand Gottes sitzt, des allmächtigen Vaters, wo er in Ewigkeit mit seinem Vater und dem heiligen Geiste Gott ist und uns einladet, zu ihm in das Paradies-ewiger Sonne zu kommen.“

Doch heute sollte sie noch nicht den Weg zum Paradies ewiger Sonne finden. Der Statthalter versuchte auch, sie auf andere Weise von ihrem Glauben abzubringen. Er übergab sie einem abgefallenen christlichen Schwertknecht Chrestus und Kallista, damit sie die standhafte Jungfrau zum Götzendienste überredeten. Aber Dorothea hörte nicht auf die Worte der beiden, sie sprach vielmehr mit so hinreißender Glut von den Freuden des himmlischen Paradieses, daß die beiden Schwertknechten ihren Moll unter vielen bitteren Tränen bereuten und nun bereitwillig den Martiertod für ihren Glauben erduldeten.

Nachdem auch für Dorothea die ersehnte Stunde gekommen. Der

Richter sprach das Urteil: Tod durch Enthauptung. Dorothea rief freudig aus: „O Herr, sei gepriesen, daß du mich ins Paradies und zu deiner Hochzeit ruffst.“

Es war ein karamischer römischer Wintertag, grau und düster, mit Regenschauern und Schneegewitter, als Dorothea ihren Todesgang antrat. Lächelnd sagte sie zu denen, die sie begleiteten: „Sehet doch, wie öde und freudlos die Erde ist. Wohl mir, ich gehe in ein schöneres Land, wo in hellerer Bläue des Himmels stets milde Frühlingslüfte wehen, die Ähren grünen, die Berge glänzen, die Quellen lieblich riefeln, wo im Garten meines Bräutigams blendende Lilien blühen, duftende Rosen blühen und würzige Kräuter allüberall. O wie freue ich mich auf das Paradies!“

Ein junger heimischer Advokat, namens Theophilus, der auf dem Wege zu seinen Freunden war, ging gerade vorbei und hörte diese Worte: höflich sagte er: „Schöne Jungfrau, es ist fände mir doch ein Straußchen von den lieblichen Blumen, ein Störchen von den süßen Früchten die im Garten deines Verlobten wachsen.“ Dorothea blinzelte ihn ernst an und sprach milde: „Es soll geschehen. Du wirst sie erhalten. Aber sei ihrer wert!“

Auf dem Rückwege fuhrte die todgeweihte Jungfrau nieder zu einem kurzen Gebet. Als sie sich erhob, stand ein lieblicher Knabe neben ihr, der etwas in der Hand trug, das mit einem weißen Linnen verhüllt war; er sprach: „Lieber Schwester, das ist von deinem Bräutigam.“ Dorothea sah dankbar zum Himmel; dann sagte sie zu dem Knaben: „Gehe zu dem Advokaten Theophilus; ich sende ihm hierher, was er begehrt.“ Dann blinzelte das blaue Schwert: eine noch blankere Seele schwebte hinauf ins himmlische Paradies.

Theophilus sah, indessen im Kreise ausgelassener Freunde und erzählte mit schalkhafter Miene und kokendem Munde, er erwarte freundlich Blumen und Früchte aus dem Elysium von einer gar schönen und zarten Hand. Da trat der Knabe ein und überreichte ihm das Tuch. Theophilus entfaltete es; es lagen darin drei Äpfel und drei Rosen voll Duft und Wohlgeruch. Da wurde das Auge seines Geistes eröffnet für den Glauben. Eine unermessliche Sehnsucht nach dem himmlischen Paradies erfaßte ihn beim Anblick der Blumen und Früchte. Bald fiel auf sein Haupt unter dem Senkerheil, und seine Seele flog ins Paradies.

Woge die hl. Dorothea auch dir und mir eine Rose schicken aus dem himmlischen Paradies; eine glühende Sehnsucht nach der Heimat der Seele da droben im Licht.

### Eingegangen.

Student Kramalski hatte wegen nächtlichen Randalierens 20 Mark Geldstrafe oder 48 Stunden Polizeiarrest zu zahlen bekommen. 20 Mark zahlen? Das wäre doch schade! Aber seinen „Athen“, der so selten einen Zuschuß zum Monatsgehalt schickte, wollte Kramalski um diesen Betrag erleichtern. Eiligt schrieb er einen Erpreßbrief nach Hause, legte das Strafmandat bei und bat um umgehende Zahlung des Geldes, da er sonst in Arrest müsse. Nach Absendung des Briefes aber ging Kramalski auf das Polizeiamt, die 48 Stunden abzufragen. Die ganze Arrestzeit freute er sich auf den guten Tagen, er sich mit den 20 Mark zu machen gedachte, und eilte, als er wieder frei war, auf seine Yude, die erwertete Antwort laut „Zubalt“ in Empfang zu nehmen. Aber es war nichts da. — Er schrieb nochmals dringlich. Endlich nach drei Tagen kam eine Karte: „Lieber Sohn! Habe gesehen die an das dortige Polizeiamt gesandten 20 Mark mit der Mitteilung zurückgehalten, daß du die Strafe bereits abgeleistet hast. Es grüßt dich dein Vater Franz Kramalski.“

### Eyebright Augentrost

Seit, reguliert, schärfte. Das frische Bad für Aug, werden und Gehirn. Ein saftiges, praktisches Stäbchen. Formlos. Flasche 40c, 3 für \$1. franco.

Elsass Medizin Platz, Brandon, Minn.

### Sichere Anwendung aller Kranken durch die bewährtesten Granthematisch Heilmittel

(auch Nasenheilmittel genannt) Schleimstoffe werden sofort aufgelöst. Einzeln allein oder zu haben von John Lindes, Spezialist und allseitiger Helfer bei allen eblen erkrankungen. Heilmittel Cleveland, Ohio. Brothers Station, Dept. W. Letter Box 2773. Man bitte bei den Filialungen u. teiligen Aufstellungen!

## Geschirr-Leder

Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrlleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gelandt.

Bester Dienst. — Wir kaufen Häute. — Zufriedenheit.

**Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.**  
Edmonton, Alta.

### Schidt Cure Uhren

und Schmuckwaren zur Reparatur an R. Cherniak, Uhrmacher, Canora, Sask. Wir garantieren unsere Arbeit für 2 Jahre. Besondere Beachtung wird Gold- und Silberarbeiten geschenkt. Uhren und Schmuckwaren jeder Art. Wir sprechen deutsch.

### Schidt Cure reparaturbedürftigen Uhren an

**A. Benson in Wadena, Sask.**  
Zufriedenheit garantiert.  
Schidt Curen Auftrag ohne Verzug

### E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren  
Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art  
fachmännische Reparaturen.

### Baldwin-Hotel

Saskatoon  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.  
Hohefleche Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.  
Man spricht Deutsch.

### KODAK FINISHING

Schidt Cure Films an den Billigsten Preise. Am Tage des Empfangs erledigt. Glossy finish prints.  
**THE WILKIE STUDIO, Wilkie, Sask.**

### SCHIFFS-KARTEN



**UNITED AMERICAN LINES**  
JOINT SERVICE  
**HAMBURG-AMERICAN LINE**  
HARRIMAN HAPAG

Regelmäßiger und direkter Flaggen-Verkehr von

**Hamburg**  
und **Halifax**  
und New York  
mit den beliebtesten Dampfern „Cleveland“ und „Mount Clay“ mit Kapitän S. K. Hoff.

**Hamburg**  
Göteborg Southampton  
und  
**New York**  
mit Luxus Dampfern „Melrose“, „Melrose“, „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Bismarck“, „L. 2. und 3. Klasse“ fahrten, mit den beliebtesten Dampfern „Cleveland“, „Mount Clay“, „Bismarck“ und „Thuri“ gao.

Beständige Verpflegung, Bestenmann und beste Betten in allen Klassen angeordnet. Sähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder

**J. G. KIMMEL**  
General Passenger Agent  
656 Main St., Winnipeg, Can.

### Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received  
**McCarthy's Wholesale and Retail Jewelry Store** sells for less.  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

### HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

Goldene Medaille für Butter und Eiscreme  
Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream  
HUMBOLDT, SASK.

### Farmers!

Wenn Ihr nach Watson kommt, so besucht das

## Alexandria Hotel

Mrs. T. A. Robinson, Prop.

SUCCESS  
is yours, if you advertise in the two Catholic weeklies: St. Peter's Bote and St. Peter's Messenger. Read in thousands of homes, of all classes, throughout the Province. For advertising rates apply to the Manager, St. Peter's Press, Muenster, Sask.

### The Saskatoon Nursery

Mrs. C. Harriott, Prop.  
Schnittblumen, Hochzeits-Bouquets  
S. C. Her 1106. Telefon-Telephon 2107  
Saskatoon, Sask.  
Pflanzen und Blumen für alle Zwecke.  
Abholer der Florist's Telegraph Delivery.

### All kinds of Meat

can be had at

## Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices.  
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.  
**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52

### Brot ist die beste Nahrung!

Essen Sie möglichst viel davon.



### McNab Flour Mills, L.d., HUMBOLDT.

The Co-Operative Wheat Producers, Limited, geben Bewilligungen für Farmer, die sie betrachten, Weizen gegen Mehl, bran und shorts für den eigenen Bedarf einzutauschen.

### Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabricieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigsten Preisen. Do wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verpacken das überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.

**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
320 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

### THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.**

Bräutchen in England

Von Michael Rombach. Der Zufall wollte es, daß wir in einem russischen Dorfe Zeugen eines eigenartigen Schauspiel wurden; wir durften den alten Brauch der Bräutchen in allen ihren Einzelheiten und zudem unter den denkbar glücklichsten Umständen kennen lernen.

Der ganze Ort nahm an diesem Ereignisse Anteil und alle Menschen freuten sich über die solide glückliche Heirat, die zu erwarten stand, über die gediegenen Lebensumstände des zukünftigen Paares.

Der Bräutigam stammte aus dem Nachbardorfe, ein gesunder Burde, der einzige Sohn eines Bauern, der schon zum zweitenmale verheiratet war, aber keine anderen Kinder bejah.

Der Altbauer hatte vor Jahren das Glück gehabt, einen einträglichen Nebenberuf zu finden, das wohl erworbene Geld hatte er nach Bauernart in den Hof gesteckt und beschaffte nun eine prächtige abgerundete Wirtschaft. Auch die Braut war das Kind eines wohlhabenden Bauers, an dessen Spitze noch eine uralte Großmutter stand, die mit unbedingtem Macht über allen waltete.

Wir befanden uns mit andern Zuschauern auf dem Wege zum Hause der Braut, als uns ein Wagen einholte, der mit zwei Pferden bespannt war. Die Wägen an dem Stummel deuteten darauf hin, daß in dem Wagen der Bräutigam mit seinem Vater saß. Ein zweites Gespann folgte, worin die Stiefmutter des Bräutigams und die Schwester seines Vaters Platz genommen hatten. Die Gefährte machten beim Brautwerber Halt; obwohl wir also noch Zeit hatten, besaßen wir uns doch, zum Hause der Braut zu kommen. Dort standen viele Menschen, Bauern, Weiber, junge Burden und Mädchen. Es gelang uns, uns durch die Menge hindurchzudrängen. Die große Stube war mit Leuchtern überfüllt, und nur noch an einem Tische hatte man Platz gelassen, der mit weißem Tischzeug bedeckt war.

„Macht euch fertig, und hurtig vorwärts!“ sagte der Vater der Braut, der zur Feier des Tages seine beste Kleidung angelegt hatte. „Wir sind gleich fertig.“ vernahm man Mädchenstimmen hinter der Hofschleuse.

Dort wurde die Toilette vollendet. Der Vater verspürte offenbar gar keine Erregung, er blickte die Zuschauer an und sagte zu einem von ihnen: „Schau einmal aus, ob sie erscheinen. Du kannst es schließlich tun.“

Der Gebetene eilte hinaus, kam bald zurück und teilte mit, noch wäre nichts zu sehen, sie müßten jedoch bald kommen. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

„Stimm es bald?“ fragte wieder der Vater. „Wir sind fertig.“

Die Menge stob auseinander, und auf dieser ländlichen Bühne erschienen der Vater des Bräutigams, seine Stiefmutter und der Bräutigam selbst. Kaum hatte der Junge über seine Hofschleuse gerufen, als aus dem Nebenraume ebenfalls die Mutter der Braut, ihre Verwandtschaft und eine Anzahl von jungen Mädchen hervorgekommen waren, die der Braut beim Ankleiden geholfen. Alle Eingetretenen befreizten sich vor den Heiligenbildern, die Wäter reichten sich die Hände.

„Run denn,“ sagte der Vater des Bräutigams zu seinem Sohne, „erfülle deine Pflicht.“

Der Bräutigam näherte sich der Braut, sie aber stand auf und verneigte sich vor ihm, ehe er an sie herantrat.

„Guten Tag, Maria Alexandrowna!“ sagte der Bräutigam und reichte ihr die Hand.

„Guten Tag, Sergei Iwanowitsch!“ antwortete schlicht und freundlich die Braut, blickte ihn an und schüttelte ihm die Hand. „Sehen Sie sich.“

„Zeit euch, liebe Gäste,“ wiederholte der Wirt. „Namen und Vaternamen keine ich leider nicht.“

Unter allgemeinem Schweigen verteilten sich die Gäste. Auch der Bräutigam ließ sich auf einer Bank nieder, die für ihn besonders angeordnet war, und die ihm der Vater der Braut zuschob.

Der Bräutigam rückte seinen Platz, daß er gegenüber der Braut saß und betrachtete sie. In jedem Augenblick schaut auch sie zu ihm hin. Schwiegend sahen sie einander an. Es war nur ein Augenblick, während dessen die übrigen in Schweigen verharrten. Die Wägen der Braut gingen jetzt zu ihrem Vater und ihrer Mutter, auch der Bräutigam drehte sich zu seinem Vater und sagte einfach: „Was meinst du, Vater?“

„Nicht ich, du mußt doch mit ihr leben, also gebrauche deine Augen.“

„Und was sagen Sie, Mutter?“ wandte sich der Bräutigam gleich wieder zu seiner Stiefmutter. „Sieh mir selbst zu.“

Der Bräutigam blickte nochmals die Braut an. Sie war vollkommen ruhig, tauchte nicht mit ihren Freundsinnen aus und lächelte ihnen zu, ohne den Bräutigam zu beachten, als wäre für sie nun das Schwerte überstanden.

„Für mich ist sie gut. Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden, Maria Alexandrowna,“ wandte sich der Bräutigam an die Braut.

Die Braut verneigte sich.

„Sie paßt zu dir. Sie paßt trefflich zu dir!“ erklangen Stimmen aus der Menge.

„Gott gebe es!“ sagte der Vater der Braut, „aber beile dich nicht, Sergei Iwanowitsch. Alles muß nach der Ordnung gehen. Du sollst dich nicht Hals über Kopf entscheiden, du mußt sie schon auf die Probe stellen, wie es der Brauch verlangt.“

„Mutter,“ sagte Sergei, „sagen Sie mir, was der Brauch zuerst verlangt.“

Die Alte dachte nach und meinte: „Nun Maria Alexandrowna, du mußt den Haken nehmen und zeigen, was du können kannst.“

Der Haken war schon vorher bereit gehalten und stand im Nebenraume. Die Freundsinnen trugen ihn herein, brachten ihn der Braut, und sie ließ sich alsbald als flinke Arbeiterin bewähren. Sie benutzte die Finger, zog den Haken durch und klapperte mit dem Haken geschäftig, daß es eine Freude war anzuhören.

„Ich danke Ihnen herzlich, Maria Alexandrowna. Genug. Wir haben das gesehen,“ sagte bescheiden der Bräutigam.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, du wirst nicht ohne Haken bleiben,“ rief man ihm aus der Menge zu. „Du siehst, sie kann alles.“

„Danke, es ist wahrscheinlich genug,“ sagte zufrieden der Vater des Bräutigams. Die Braut ließ den Haken stehen, verneigte sich, lächelte und setzte sich hin.

„Meine lieben Gäste,“ so setzte der Vater der Braut die Sache fort, „ich möchte nicht, daß Sergei Iwanowitsch auf den ersten Blick hin urteilt. Er soll es alles nach der Regel prüfen.“

„Mutter,“ sprach hierauf der Bräutigam zaghaft, „stellen Sie denn also Maria Alexandrowna auf die Probe, wie es sich nach dem Brauche gehört.“

Die Alte schwieg, sann eine Weile nach und erwiderte dann schließlich: „Wie es scheint, habe ich den Brauch vergessen.“

Jetzt aber griff die Mutter der Braut ein, die während der ganzen Zeit tief erregt gewesen, und sagte: „Nach unseren Regeln muß man auch zusehen, daß sie nicht lahmt. Verlaßt es, liebe Freunde, verlaßt es alles.“

Die Stiefmutter des Bräutigams zögerte noch, indeffen rief der Vater der Braut seiner Frau zu: „Du mußt es also selbst versuchen.“

„Zeige dich, liebe Maria, geh ein mit Schmans und Festlichkeit, hat finden würde.“

„Ja, zeige es ihnen, Maria Alexandrowna, zeige es ihnen, wie du lahmt, tanz ihnen vor,“ riefen die Teilnehmer.

Unter vielen Gelächern und Scherzen der Zuschauer bewog sich die Braut vor dem Bräutigam mit niedrigen Anstandes auf und nieder.

„Es genügt,“ verhielte dieser schnell. „Wir sehen es, Maria Alexandrowna.“

„Es ist gut,“ meinte, auch der Vater der Braut.

Dem Brauche nach war es freilich richtig,“ sagte seine Frau befriedigt und mit heiterem Gesicht. „Sey dich, Maria, wir trennen uns, daß wir es gesehen haben.“

Der Brautvater, der die ganze Zeit gestanden und sich ab und zu die Stirn mit einem roten Schweißhandtuch abwischte, schenkte seinen Gästen ein zufriedenes und verheißungsvolles Lächeln.

„Nunmehr,“ so sprach er in seiner beherrschenden Art, „immerhin verlangt der Brauch, daß man auch die Wägen und Mägen noch einricht.“

„Ja, die Aussteuer muß geordnet werden,“ pflichtete die Stiefmutter des Bräutigams bei.

„Ich bitte euch darum,“ sagte die Hauswirtin und machte ein Licht bereit. „Ich läge nicht, wenn ich sage, es ist was zu sehen.“

Der Bräutigam und sein Vater wollten der Aufforderung widerstehen, aber schließlich wurden sie doch überredet. „Gewiß, alles wie es sich gehört. Ihr müßt es sehen. Auch wir werden euren Hof, eure Wirtschaft und alles prüfen. Wir lassen unser Kind nicht kränken und auch ihr sollt euren Sohn gut verheiraten,“ sagten die Wirtleute.

Während darauf die Wägen und die übrige Aussteuer in Augenschein genommen wurde, tauschten die Anwesenden ihre Meinungen aus.

„Wahrhaftig, der Bräutigam ist ein feiner, nobler Burde.“

„Nun, und Maria ist gewiß auch ein feiner, nobler Burde.“

„Prädigt hat sie es ihnen vorgebracht. Ja, er wird es gut haben.“

Die Gespräche wurden durch das Wiederertreten der beiden Väter und des Bräutigams unterbrochen. Die Frauen waren noch in den staunenden geblieben.

„Wenn sie das alles mitbringt,“ beteuerte der Vater des Bräutigams, „so ist dabei kein Wort zu verlieren.“

„Ich habe nichts Fremdes unter meinem Tuche,“ erwiderte stolz der Brautvater.

„Nicht ein fremder Haken findet sich dabei,“ bestätigten im Kreis die Zuschauer.

„Freilich, freilich, aber für seine Nase, meine Schwester. Was hast du für sie?“

„Reinetwegen, — für sie einen Haken.“

Der Vater des Bräutigams schwieg, sann nach und sagte: „Gut,“ sagte er. „Und willst du dich nicht mit 20 Rubel begnügen?“

„Höre,“ verhielte der andere, „wir kommen zu dir und befehlen den Hof. Ich werde wegen der fünf Rubel kein Geld erheben. Du sollst nicht schlecht von uns denken. Maria und ihr andern, kommt doch herein!“

Die Frauen traten herzu, der Saal wurde hereingetragen und die Gäste nahmen am Tische Platz. Die Braut reichte dem Bräutigam ein Glas Tee und gab ihm ein geistiges Handtuch zum Geschenk. Er hielt sich zaghaft und eberbetriegt, sie aber war gelassen und sicher und schien in dieser kurzen Zwangzeit gewachsen zu sein.

Die Zuschauer zerstreuten sich und liehen die beiden Frauen allein. Man freute sich allgemein in dem Brautvater, daß bald die Hochzeit gefeiert werden würde.

„Das Münchner Kind!“

(Fortsetzung von Seite 7)

„Dafür laß mich fragen! Ich habe Geld.“

„Was hast du da und gott! Schaff lieber ein striegel Wein her, der arme Mensch ist ja am Zusammenbrechen!“

„Ich ach ja schon,“ sagte Firtheimer. „Sei mir nicht so groß wie ein Holznecht!“

Als er das Zimmer verlassen hatte, legte sie den Arm um Fuds Schulter, drückte ihn in den Schenkel und flüsterte: „Sei mir ruhig, ich hab schon so viel, doch es für zwei reicht. Aber der Michael braucht es nicht zu wissen, sonst pumpt er mich an. Jetzt gib acht, was ich dir sag!“

„Morgen gehen wir zwei in die Sommerfrische, hinaus an den Sternberg.“

„Du hast dich nach ihren Händen.“

„Halt den Schnabel und laß mich ausreden! Die andern brauchen nicht zu wissen, die sind auch voller Scheinlichkeiten.“

Der Berliner hat eine Villa gemietet — zu Pöfshofen und Kommerzerrats haben eine zu Sternberg. Da fahren sie alle Tage hinaus, und es ist eine Freundschaft, so dich wie der „alte Peter“. — Wo Du, dummer Junge, jetzt wollen wir auch so diese Freunde sein und machen, daß Du gesund wirst. Dein wird's werden! Wir gehen und schmaufen, daß es ein Lutz ist!“

Firtheimers Müdder unterbrach ihr Geschwätz. „Bud trank geborham den Wein und ich dankbar auf Tante Bettas, dieses widerhaarige Mannweib mit dem goldenen Herzen.“

Dann wurde Firtheimer abgerufen. Der helle Trompetenton eines Autos erklang. Annie lief in den Garten und rief aberlos: „Nana, komm schnell hinaus! Nimm Hut und Mantel!“

Tante war sie schon um die Ecke, um Fude abzuholen.

Fud verfracht sich hinter Tante Bettas Rücken, um nicht gesehen zu werden. Aber Annie kam nicht. Sie hörten wie sie rief: „Noids, noids!“

Eine Ueberraschung, Tante! Und Tante Kommerzerrats in draußen!“

Da war sie schon wieder davon. Firtheimer entschuldigte sich kurz bei Fud und Tante Bettas und sagte seiner Tochter, Traumen rollerte und schaffte ein elegantes Auto, das Annie voll Bewunderung betrachtete.

(Fortsetzung folgt)

Seitenschmerzen. Ich habe lang Zeit an heftigen Schmerzen in meiner Seite und in meinem Rücken gelitten und verschiedene Medizinen verlaßt, ohne Erleichterung zu finden. Ich beschloß ein Probierstück Formis Alkalien zu nehmen und siehe nach nicht ganz gebraucht, alle meine Schmerzen verstanden. Ich reichte Frau Lena Korauardt von Stonemont, Kan. Dies vorzügliche Präparat reguliert die Tätigkeit der Organe und verbessert den Zustand des Blutes. Es ist keine Apothekenmedizin, sondern wird durch besondere Agenten geliefert. Man schreibt an Dr. Peter Lehmann & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

R. H. MACKENZIE Rechtsanwalt, Sachverwalter Öffentlicher Notar Humboldt, Sask. Office Railway Ave. Telephone 42

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar Büro Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A. Arzt und Chirurg Sprechzimmer in Dr. Heingers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel. Telephone 154. Humboldt, Sask.

J. R. McMillan Dr. of Chiropractic PALMER SCHOOL GRADUATE Sprechstunden 10 12, 2 5, 7 8. Office Upper Royal Candy Kitchen Main Street - HUMBOLDT.

E. C. R. Batten, B. A. Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar P. O. Box 30 Telephone 19 Watson, Sask.

Dr. Garnet Coburn Zahnarzt Watson Telephone 35

DR. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE B. A. M. D. C. M. ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin B. A. M. D. C. M. Arzt und Wundarzt Telephone 50 Macklin, Sask.

W. W. MacGhee Chiropractor Natürlicher Weg zur Gesundheit für chronische Leiden, Kränkheiten North Battleford, Sask.

Inferate im St. Peters Vote finden weiteste Verbreitung

Dr. R. G. Hoerger Arzt und Wundarzt Office in Phillip's Block Humboldt, Sask. Office Telephone 150 Wohnung 14

Dr. H. H. BRUSER Arzt und Chirurg Spricht Englisch und Deutsch Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr. Tel. in Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken Zahnarzt Office: Zimmer 4 u. 5 im Auditor Hotel Telephone Nr. 101 Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING Dentist OFFICE: Phillips Block, Main Str. Telephone 64 Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN Photograph Main-Strasse Humboldt, Sask. Portraits, Gruppen, Vergroßern, Präparierte Kodak-Film-Entwicklung.

HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE. HENRY BRUNING, MÜNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar Geld Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Gehalts-Stelle des H. J. Jeff BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A. Crown Prosecutor, Notar, Sachverwalter und Notar Office in der G. H. H. Haupt-Entfernung Geld zu verleihen Telephone 55 Kerrobert, Sask.

ELITE CLEANERS - FURRIERS Pelzrocke gefüttert (relined) \$5.00. Schafpelzrocke überzogen 5.00. Auswertigen Aufträgen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 235 23, St. E. Phone 5368. Saskatoon, Sask.

Augen untersucht, Gläser angepaßt W. Louis Lidster Augenarzt und Optiker Ring St. North Battleford, Sask. Telephone 471. P. O. Box 576.

Sacred Heart Academy Regina, Sask. Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und biblischen Künsten, Musik, Zeichen und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad. Weitere Auskunft erteilt: Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK. Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihr Kurs: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluss wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula Convent Bruno, Sask.

er gerben und Haut, desto sauer, wird sauer. denheit. a, Sask. raturbedürfen an adena, Sask. arantiert. g ohne Bezug Hotel on te Mahlzeiten. ienung. fuer jeden Zug. eutsch. ISHING den Billie Empfangs er. prints. Wilkie, Sask. Repairing manufacturing at cees. day as received lesale and Retail is for less. KATOON, Sask. EAMERIES e daille Cicecream schied am gleichung von Cream SASK. ation kommt. Hotel binion, Prop. S S ise in the two St. Peters Vote nger. Read in of all classes, adnce. For ad-to the Manager; uenster, Sask. Wahrung! viel davon. Mills, BOLDT. Wheat Pro- geben Be- er, die sie be- nnehl, bran- genen Bedarf rik und ud Schinten, Breiten. Do frisch und ederverkäufer weizerkäse, Auch kaufen toon, Sask. neftsuehrer. ARKET te. Geflügel, Preise. SASK.

### Aus Canada

**Toronto, Ont.** — Die Prohibitions-Äderation, die im Jahre 1923 in Ottawa gegründet wurde, laudte mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen folgendes Manifest aus:

„Die Prohibitions-Äderation von Canada, welche sich die gänzliche Ausschließung des Handels mit Alkohol und seines Gebraudes als Getränk von der Dominion von Canada zur Aufgabe macht, betrachtet beim Hinblick der gegenwärtigen Lage einen Eingriff der Dominion als unbedingt notwendig, um folgende Zwecke zu erreichen:

1. Das automatische Verbot von Getränke-Ausfuhr aus, Verhinderung innerhalb oder Einfuhr in irgend eine Provinz, deren Gesetzgebung den Verkauf derselben verboten hat und die Unterfertigung der Dominion verlangt, oder deren Bahlerschaft durch ein Referendum sich für das Verbot des Verkaufes entschieden hat.

2. Die Verweigerung einer Total-Lizenz für die Erzeugung einer neuen Brauerei oder Destille in irgendeiner Provinz, welche die eben erwähnte Gesetzgebung erlassen hat.

3. Die Befolgung einer ganz aufrichtigen und vollständigen Richtsicht mit den Ver Staaten von Amerika in der Einschätzung der Konstitution und des Gesetzes jenes Landes, um von den internationalen Beziehungen die Erörterung zu entfernen, welche durch die gegenwärtig existierenden Möglichkeiten zur Umgehung jener Gesetze veranlaßt wird.

Tiefe Erklärung einer nationalen Politik wird in der gegenwärtigen Zeit ausgegeben, so daß die lokalen Verbände die Sache laudlich in der gesamten Weise vor die für die Konstitution und Wahl aufgestellten Kandidaten bringen können, indem sie ihnen die Politik der Äderation zeigen und von ihnen eine Erklärung ihres Verhältnisses zu derselben zu verlangen.

Aus diesem Erlaß erhellt man, daß eine eifrige Bewegung im Gange ist, die beabsichtigt, ganz Canada mit dem unheimlichen Prohibitionsgesetz zu befragen, das die Ver. Staaten nicht nur zum Gespötte der Welt macht, sondern in großem Maßstabe gerade das gefördert hat, was sie unterdrücken will, die Trunkenheit. An scheinend beabsichtigt die canadische Äderation die Prohibition unserem Lande ebenso durch Betrug aufzu zwingen, wie es dort geübt wird.

Sie will die Kandidaten durch Furcht einschüchtern, ihren Willen zu tun. Die sie, so sollen es alle Wähler machen, d. h. sie sollen jeden Kandidaten auf den Zahn fühlen über Prohibition und sich weigern, für irgend einen zu stimmen, der zur Prohibition hinhinsetzt oder in irgendeiner Weise mit der Prohibitions-Äderation in Verbindung steht.

**Waghank, Sask.** — Das zweijährige Mädchen des Mr. James Brown, das allein im Zimmer war, fand ein Streichholz und zündete es an. Seine ältere Schwester hörte plötzlich das Schreien der Kleinen und sah Flammen emporsteigen. Sie eilte sofort hinzu und rettete durch ihre Klugheit das Leben des Kindes. Das Kind erholte sich von seinen Brandwunden.

**Glendora, Sask.** — Ein Brand zerstörte die Farmgebäude von Mrs. Josephine. Das Feuer entstand durch eine Gaslampenpumpe, die in der Nähe eines Strohhagens, Mrs. Josephine und die Kinder waren allein, da die Männer mehrere Meilen entfernt mit Treiden beschäftigt waren.

Telefonverbindung war auch keine vorhanden. Obwohl der junge Sohn schnell in die Stadt ritt, und die Löschmaschinen bald an der Stelle waren, war es bereits zu spät. Die Flammen hatten bereits die zwei Ställe, einen Schuppen mit Futter, das Hühnerhaus und ein Silo zerstört. Der Schaden wird auf über 5,000 geschätzt.

**Moosetown, Sask.** — A. D. Gallander, ein bekannter Viehhändler, der früher in der Legislatur konservatives Mitglied für den Wahlkreis Thunder Creek war, verunglückte auf der Entenjagd. Als er durch einen Baum kletterte, um das Gesehül zu fangen, fiel er auf den Kopf. Drei Minuten später kam sein Bruder an die Stelle und entdeckte die Leiche.

**Smith Current, Sask.** — Der 36 Jahre alte Fred Jorgenson wurde auf seiner Farm, drei Meilen östlich von Bonbrun, vom Schwungrad seiner Drechsmaschine erfaßt und zu Tode gerannt.

**Kanaimo, B. C.** — Während John Hunter, ein Bergmann, in ei-

nen Laden ging, um Tabak zu kaufen, geriet sein Haus in Flammen, wahrscheinlich durch das Umfallen einer Gasolinlampe. Als er zurückkehrte, fand er die Leichen seiner verbrannten Kinder und seiner Frau. Letztere hatte anscheinend noch verzweifelte Versuche gemacht, ihre Kinder, die bereits schliefen, zu retten. Die Leberreife wurden in einer Lage gefunden, woraus man schließen kann, daß die Kinder sich noch in den letzten Minuten an die Mutter angeklammert hatten.

**Spruce Grove, Alta.** — Als Martin Todd, der die Handhabung von Dynamit nicht verstand, auf seiner Farm Baumstumpfen sprengen wollte, wurde er durch die Explosion getötet.

**Ihr Reparaturen**  
Wenn Sie erschöpfte, fachkundige Arbeit wünschen, bei niedrigen Preisen, senden Sie Ihre reparaturbedürftigen Sachen an mich. Nur das beste Material wird verwendet und ich garantiere für alle Reparaturarbeiten.  
**W. H. Foster, Humboldt,**  
Uhrmacher und Schmiedwarenhandler  
Nachfolger des Herrn R. J. Meyers

**CREAM WANTED**  
Die Milch hat auf unserer Farm die beste Qualität. Können Sie hier, Cream zu produzieren und es eine untere zu Creameries zu liefern.  
**Geflügel (lebend od. geschlachtet)**  
**Dairy-Butter, Eier**  
werden von unserer Cold Storage Plants angehalten.  
Melrose North Battleford Regina Saskatoon  
Moosetown  
Wir garantieren Zufriedenheit  
Sendet an die nächste Zweigstelle. Markt für Geflügel  
Farmers in Manitoba mögen ihre Produkte an unsere  
Hauptzweigstellen senden.

**CO-OPERATIVE**  
CREAMERIES LTD.  
Saskatoon Wadena Head Office: Regina.

**SHIP US YOUR POULTRY**

**Prima Manitoba Honig**  
Gewicht 10 Pfund Netto \$3.25  
**Maison Saint-Joseph**  
Otterburne, Man.

## Warmer Underwear

Crisp snappy days are here, when the cold is felt more, perhaps, than on any except the real cold days of midwinter. Be of good cheer, however, a most complete stock of warm underwear is to be found here. May we show you?

<b>Men's Combinations</b> Men, what do you say to a good combination suit of underwear at \$2.45. The quality is good and so is the finish. Knit from strong union wool yarn, in ribbed style, with elastic knit cuffs and ankles. Extra good value, p. suit <b>\$2.45</b>	<b>Ladies' Combinations</b> A splendid combination in the famous Turnbull make. Knitted of mixed wool and cotton yarns in high neck, long sleeve, and ankle length style. Per suit <b>\$2.75</b>
Same as above in two piece style (separate shirt and drawers) at per garment <b>\$1.50</b>	<b>Vests &amp; Drawers</b> Good heavy weight, fleece-lined garments, in natural shade. Very warm and comfortable. Per garment <b>\$1.10</b>
<b>Boys' All-Wool Combinations</b> Knitted from soft all-wool yarns, with neat fitting ankles and cuffs, in closed crotch style. A soft, comfortable, ribbed, all-wool combination that takes some beating at per suit <b>\$2.10</b>	<b>Girls' Combinations</b> Knitted in tuck fashioned rib, of mixed cotton and wool yarns, in natural shade, with the new improved drop seat. Extra good union underwear for girls and misses. Sizes 20 to 34 <b>\$1.65 to 1.95</b>

**Brusers LIMITED**  
WHERE EVERYBODY GOES

## DISTANTONE FIVE

A Five Tubed Tuned Radio Frequency Receiver



**\$55.00** Without Accessories


**YOU OWE IT TO YOURSELF**

Just picture how wonderful it really is to sit back in your parlor on these cold, wintry evenings with your family, comfortably seated in your home, and you let them listen to Music Orchestra selections, latest news bulletins, lectures, stock reports, theatrical performances, first from Oakland, California and then from New York, and next some Mexican stations. DON'T YOU OWE IT TO YOURSELF AND YOUR FAMILY?

Write, Call or Phone us:

**HUMBOLDT FURNITURE CO.**  
(A. J. WADDELL)  
"Where it pays to deal."  
**HUMBOLDT Phone 5 SASK**

# Stimmt für A. F. Totzke



**A. F. Totzke**

Born Kitchener, Ont. Came to Saskatchewan in 1904. Member Provincial Legislature 1908 to 1917. Chief Government Whip 1912 to 1917.

## Liberal Candidate

for Humboldt Constituency

A Vote for TOTZKE means the immediate Completion of the Hudson's Bay Railway — A vigorous Immigration Policy and lower tariffs.

**Election Day, Thursday, Oct. 29**

Humboldt Federal Liberal Executive

Die Zich...  
carno began...  
soll den M...  
vertrages e...  
sich daran...  
England, B...  
Belgien, au...  
Staatsmänn...  
verlain ve...  
Berlitz. W...  
dem Auslo...  
auch der M...  
endere Ver...  
in Zeitung...  
über gemac...  
Deutschen...  
gegenkomm...  
schen Zeit...  
zum erlit...  
de unter...  
trische sibe...  
eigentlich...  
billigerten...  
sichen. W...  
ert, daß i...  
carno endl...  
handelt. It...  
die letzten...  
nis aus...  
handlung...  
Kretzschmar...  
Unrecht be...  
Daß die...  
Gleiche un...  
nur eine...  
nicht das...  
Obwohl d...  
nem Siche...  
land ausq...  
land höf...  
kunft ein...  
ein besond...  
es doch pr...  
Leutnant...  
renz wied...  
Frankreich...  
wegen der...  
Di. I. z...  
Schwierig...  
rien ihw...  
einzelne...  
so hätten...  
herabgel...  
an den St...  
über fre...  
zu beraten

Daß T...  
Konferenz...  
ken, daß...  
Anzeichen...  
Schuldra...  
ferenz ge...  
wiesen.  
Gebietes...  
rüstung...  
zeichnet...  
schen Ver...  
einer od...  
Beginn d...  
den Dele...  
dies und...  
Deutschla...  
bitspakt...  
mog, wir...  
rig ausq...  
ten, Deu...  
es muß...  
Frankrei...  
zu garan...  
ursprüng...  
verzichte...  
Lichtf...  
Grenzen...  
rungen...  
zu regul...  
genossen...  
entbehre...  
der Geb...  
Lichtf...